Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 555. Abend-Ausgabe. Achtundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Donnerstag, den 11. August 1887.

Das Gastrecht.

Berlin, 10. August.

Es hat eine Zeit gegeben, und sie liegt noch nicht allzu lange hinter uns, in welcher es schien, als wäre der Unterschied der Nationalitäten, soweit es sich um wirthschaftliche Thätigkeit und privatrechtliche Stellung der Individuen handelt, völlig ausgelöscht. Der Deutsche erwarb in den Nachbarstaaten Grundbesitz, trieb Handel und Gewerbe, errichtete Fabriken und wurde völlig auf dem gleichen Fuße wie der Eingeborene behandelt, und ebenso war die Stellung von Ausländern in dem Deutschen Reiche. Von dem Staatsbürgerrecht hing die Ausübung politischer Rechte ab und nichts weiter. Wer das Staatsbürgerrecht in dem Lande, in welchem er ansässig war, nicht erworben hatte, konnte dort an keinen Wahlen theilnehmen und kein Ehrenamt bekleiden; er konnte nicht Geschworener werden, und was dergleichen Dinge mehr sind. Aber im Uebrigen war seine ganze bürgerliche Existenz eine ebenso gesicherte wie in seiner Heimath. Die Handelsverträge sicherten dem Ausländer die Gleichberechtigung in allen wirthschaftlichen Dingen zu. Allerdings hatte diese Zusicherung eine Lücke; er konnte ausgewiesen werden, und wenn ihn dieses Schicksal traf, war seine Gleichberechtigung mit dem Inländer völlig werthlos und gegenstandslos. Aber diese Lücke wurde nicht empfunden, denn der Fall kam nicht vor.

Theoretisch hat niemals ein Staat auf sein unbedingtes Recht verzichtet, einen Ausländer aus seinen Grenzen auszuweisen, ohne ihm selbst oder irgend Jemandem über die Gründe, die ihn dazu veranlaßten, Rechenschaft zu geben. Praktisch wurde aber von diesem Rechte nur solchen Personen gegenüber Gebrauch gemacht, welche ein Verbrechen begangen hatten, der Armenpflege zur Last fielen oder sich in einer solchen Weise unnütz gemacht hatten, daß ihre Anwesenheit im Staate dem Publikum lästig wurde. Sieht man ab von der Massenausweisung der Deutschen in Frankreich, die durch den Krieg veranlaßt wurde und die damals bitterer Tadel traf, so ist wohl in dem ganzen Zeitraum von etwa 1860 ab bis vor zwei Jahren in den europäischen Culturstaaten selten ein Ausweisungsfall vorgekommen, der in weiteren Kreisen irgend eine Theilnahme erregt hätte. Am ehesten passirte es noch, daß ein Journalist, der unvorsichtig gewesen war, von diesem Schicksal ereilt wurde. Selbst Rußland wich von der Sitte der Culturstaaten nicht allzuweit ab; es stellte strengere Anforderungen an den Paß und wurde leichter unmuthig, wenn Jemand um eines leichten Versehens willen mit einer Behörde in Collision gerieth. Aber dem ehrlichen Erwerbe legte es keine Hindernisse in den Weg.

Gegenwärtig sehen wir auf diesen Zustand zurück wie auf ein entschwundenes Ideal. Die Deutschen im Auslande leiden, und die Ausländer in Deutschland leiden auch. Der Weißbach'sche Fall, der sich in Frankreich zugetragen hat, hat großes Aufsehen erregt, aber schließlich wird sich Niemand dem Zugeständnisse entziehen können, daß das formelle Recht der französischen Behörde nicht zu bestreiten ist. Und wenn auch ein Fall, der diesem völlig parallel läuft, sich in Deutschland vielleicht nicht zugetragen hat, so sind doch andere Dinge vorgekommen, die nicht allein bei den Ausländern Unmuth erregt haben, sondern auch bei uns der Kritik verfallen sind. Und wer möchte es leugnen, daß der Zustand, der früher in Europa bestanden hat, des Culturideals würdiger ist!

Politische Uebersicht.

Breslau, 11. August.

Bekanntlich hat der Königl. Kreisschulinspector im Kreise Hagen jüngst verfügt:

„Bestimmungen in den Statuten von Lehrervereinen, welche diesen die Aufgabe stellen, die Interessen der Volksschule und des Lehrerstandes zu fördern, sind unzulässig. Deshalb haben die Lehrer, welche Lehrervereinen angehören, in deren Statuten solche Bestimmungen enthalten sind, auf deren Aufhebung anzutragen. Wird diesem Antrage nicht Folge gegeben, so müssen sie aus dem Verein ausscheiden."

Die „Nordd. Allg. Ztg." beeilte sich, wie wir vor wenigen Tagen mitgetheilt, in Bezug auf diesen Erlaß die Mittheilung zu machen, daß derselbe auf einer generellen Verfügung beruhe. Die heute hier eingetroffene „Magdeb. Ztg." bestätigt die Angaben der „Nordd. Allg. Ztg." und bemerkt dazu, daß die fragliche ministerielle Verfügung bereits vor einigen Jahren ergangen sei. Die „Magdeb. Ztg." ist in der Lage, aus diesem Actenstücke folgende Sätze mittheilen zu können:

„Unläugbar ist in unserem Lehrerstande . . . das Bedürfniß, durch ein engeres collegialisch-corporatives Aneinanderschließen den nachtheiligen Einflüssen auf das gesammte amtliche und außeramtliche Leben sich zu entziehen, in weitem Umfange verbreitet. Von diesem Gesichtspunkte aus kann daher die Gründung von Lehrervereinen als eine erfreuliche und der Förderung würdige Erscheinung bezeichnet werden. Aber kein wahrer Freund der Volksschule wird der Meinung sein, daß die in dieser Beziehung von einem Theile des Lehrerstandes auf dem Boden der ausschließlichen Selbsthilfe seit einer Reihe von Jahren gemachten Versuche im Großen und Ganzen heilsame Früchte getragen haben; vielmehr ist es nur zu wahr, daß viele dieser Lehrervereinigungen eine Bahn betreten haben, auf welcher das wahre Wohl der Schule nicht gedeihen kann. Es ist offenkundig, und die Berathung und Beschlüsse periodischer Vereins-Versammlungen, so wie die Kundgebungen der als Vereins-Organe dienenden Lehrerpresse lassen keinen Zweifel daran, daß in diesen Vereinigungen diejenigen Elemente mehr und mehr die Führung an sich genommen haben welche in der an und für sich durchaus lobenswerthen engeren Verbindung unter den Berufsgenossen nicht sowohl eine Gelegenheit zu innerer geistiger und fachgemäßer Fortbildung, als vielmehr ein Mittel zur Förderung von Tendenzen und Bestrebungen erblicken, die in dem wahren Interesse der Schule und der an ihr Wirkenden keine Wurzel haben. Auf diese Weise ist es dahin gekommen, daß viele Lehrervereine, anstatt ihren Mitgliedern den Segen eines wahrhaft geistig-sittlichen Anhalts zu bieten, zu Herden agitatorischer Sonderbestrebungen geworden sind. Die gemeinsamen charakteristischen Merkmale dieser Bestrebungen: eine ungemessene Ueberschätzung des eigenen Könnens und Wissens, die Pflege und Verbreitung übertriebener Anforderungen an äußere Stellung und Anerkennung, die Abneigung, sich der Autorität der vorgesetzten Aufsichtsbehörden unterzuordnen, das systematische Bestreben, den in dem christlichen Charakter unserer Volkserziehung wurzelnden Zusammenhang zwischen der Schule und Kirche zu lockern oder ganz zu lösen, die unverhüllte, agitatorische Parteinahme für extreme politische Richtungen, das weder durch ausreichende Sachkenntniß, noch durch ein genügend reifes Urtheil unterstützte Absprechen über die wichtigsten staatlichen und pädagogischen Einrichtungen lassen erkennen, daß ein großer Theil der Lehrervereine auf Abwege gerathen ist, welche eine wirkliche Gefahr für die gedeihliche Entwickelung unseres Volksschulwesens in sich tragen. Ich betrachte es daher als eine Pflicht der staatlichen Unterrichtsverwaltung, nicht nur dem Elementarlehrerstand diese Gefahr rückhaltslos vor Augen zu stellen, sondern auch ihm in einem freiwilligen organischen Anschlusse an seine natürlichen Autoritäten, also an seine Lehrer und Vorgesetzten, Dasjenige in Wirklichkeit zu bieten, was er bisher, zum Theil auf Irrwegen, vergeblich gesucht hat." Es sollen daher die Lehrer-Conferenzen bei den Seminarien nach Möglichkeit gefördert werden.

Von wem diese Verfügung herrührt, ob von dem Cultusminister von Goßler oder dem früheren Cultusminister von Puttkamer oder, was das Wahrscheinlichste ist, von Herrn von Mühler, das sagt die „Magd. Ztg." nicht. Sicher ist, daß die einzelnen Sätze derselben jedes Lehrerherz tief verwunden werden. „Keine ausreichende Sachkenntniß", „kein genügend reifes Urtheil", das sind Wendungen, die sich jedem unserer Jugendbildner fest ins Gedächtniß einprägen werden. Ob diese Verfügung aber dazu beitragen wird, die Lehrer mit höherer Berufsfreude zu erfüllen, das steht auf einem anderen Blatte. Schon die bloße Versicherung der „Nordd. Allg. Ztg.", daß der Verfügung des Hagener Kreis-Schulinspectors ein genereller Erlaß zu Grunde liege, hat die Lehrerschaft aufs Tiefste beunruhigt. Uns liegt ein Artikel der „Pädagogischen Zeitung", des Hauptorgans des deutschen Lehrervereins, vor, in welchem aus jeder Zeile die durch die Ausführungen der „Nordd. Allg. Ztg." hervorgerufene Erbitterung spricht. Wir können bei alledem nur leider nicht die Bemerkung unterdrücken, daß, wie die Erfahrung lehrt, gerade die Lehrer es sind, welche bei den Wahlen zum Besten der Reaction diejenigen Parteien der gesetzgebenden Körperschaften vergrößern helfen, deren ganze Vergangenheit dagegen spricht, daß in ihren Reihen die „wahren Freunde" der Schule und der Lehrer sitzen. Bieten die Lehrer — wir sprechen nicht von allen, sondern nur von einer großen Zahl derselben — selbst die Hand zur Kräftigung reactionärer Strömungen, so müssen sie die unvermeidlichen Wirkungen über sich ergehen lassen.

In der Angelegenheit der Schließung der Puppenfabrik Weißbach in Emberménil meldet nunmehr die „Agence Havas", daß der Präfect dem Eigenthümer eine dreimonatliche Frist zur Abwickelung der laufenden Geschäfte bewilligen würde.

Ueber die Schritte, welche die deutsche Regierung in der Angelegenheit der französischen Eisenbahnbeamten in Avricourt gethan hat, wird der „Straßb. Post" „von sehr gut unterrichteter Seite" neuerdings berichtet:

Seit geraumer Zeit war das Anwachsen einer französischen Colonie in Deutsch-Avricourt — es wohnten zuletzt mehr als 30 französische Beamte dort, zum Theil Familienväter — nicht unbedenklich. Ständen wir mit Frankreich in einem Verhältnisse, wie mit Oesterreich oder mit Italien, so würde kein Mensch etwas Gefährliches darin finden, daß eine Colonie französischer Beamten sich auf deutschem Boden niederließe, selbst wenn die Leute in Uniform erschienen u. s. w. Die Erfahrungen aber, welche wir leider mit französischen Beamten gemacht haben, lassen es geradezu als eine Pflicht erscheinen, die Möglichkeit der Einwirkung derselben auf die Eingeborenen nach Thunlichkeit einzuschränken. Pflicht der deutschen Regierung ist es Angesichts der so zu sagen amtlichen Organisation der Spionage in Frankreich nun jedenfalls, die Wiederkehr ähnlicher Vorkommnisse, wie der im letzten Landesverrathsprocesse in Leipzig enthüllten, so weit als irgend thunlich schon durch Präventivmaßregeln unmöglich zu machen. Mit Rücksicht auf die Vermeidung von Verwickelungen ist diesen französischen Beamten daher eröffnet worden, daß sie Sorge dafür tragen müßten, künftig in Französisch-Avricourt (Igney-Avricourt) zu wohnen und daher Deutsch-Avricourt zu verlassen hätten. Für diesen Umzug sind nun zwar so weite Fristen bewilligt (3 Monate an verheirathete Beamte), daß von einer Ausweisung im gewöhnlichen Sprachgebrauch eigentlich gar nicht die Rede sein kann, um so weniger, als auch die französische Ostbahn das Wohnen so vieler Beamten auf deutschem Gebiete nur widerwillig gestattete und bereits früher schon einmal verboten hatte. Indessen soll auch dieses Wort acceptirt werden, wenn man es von französischer Seite will. Nach dem Fall Schnäbele, der den Beweis dafür geliefert hat, daß französische Beamte ihre amtliche Stellung zur Inbetriebsetzung und Instandhaltung eines regelrechten Spionendienstes stets benutzt oder vielmehr mißbraucht haben, sind alle Maßregeln der deutschen Regierung hiergegen lediglich als Acte der Nothwehr zu betrachten.

Der „Pester Lloyd" bringt einen höchst bemerkenswerthen Artikel, welcher, das Uebergreifen der panslavistischen Strömung auf ungarisches Gebiet constatirend, folgendermaßen schließt:

„Wir mengen uns nicht in die inneren Angelegenheiten Oesterreichs. Als czechische Parteiführer bei uns erschienen, um unsere Freundschaft für sich zu erlangen, haben wir ihnen dies auf das Deutlichste gesagt; als einzelne czechische Sendlinge um unsere Allianz warben, verwiesen wir sie auf die bestehenden staatsrechtlichen Verhältnisse der Monarchie und erklärten, daß wir mit allen jenen Parteien, welche in Oesterreich verfassungsmäßig herrschen, uns sehr gerne brüderlich vertragen werden — so lange sie die entsprechenden Voraussetzungen bezüglich unserer eigenen Stellung erfüllen. Genau dasselbe gilt auch heute noch, allein es giebt einen Punkt, an welchem angelangt, wir uns allerdings auf das Eingehendste damit beschäftigen müßten, wie sich die Verhältnisse in Oesterreich gestalten; dieser Punkt wäre in dem Moment erreicht, in welchem es sich zeigen würde, daß der Panslavismus in unserer Monarchie Eingang finden

---

Stillleben. [17]

Roman aus dem Französischen von **Edouard Cadol.** *)

Autorisirte Uebersetzung.

Er dachte sie zu beruhigen. Sie wußte doch, daß er früher die Malerei studirt, daß er sich als Dilettant darin versucht habe; und nicht ohne Erfolg, da er ja zwei Gemälde ausgestellt: eine Marne-Landschaft im Herbste und einen Studienkopf, welcher im Katalog des Salon den Namen Lurette trug.

„Wie: Lurette? Was bedeutet das, Lurette? Was stellt es vor?"

„Nun! ein junges Mädchen; einen Typus. Lurette ist das Diminutiv für Luronne."

„Den Kopf?"

„Ja, den Kopf, mit einem Stückchen Schulter; einem ganz kleinen Stückchen Schulter!"

„Und aus der Phantasie?"

„Mit nichten; nach der Natur. Was thut das?"

Wie, was das thut? Nach der Natur? Ein Stückchen Schulter? Was das thut? . . . Ah! nun, dann sind wir zu Ende . . . Brechen wir ab! Wir würden uns doch nie verstehen! Wir reden nicht dieselbe Sprache. Unsere Anschauungen gehen himmelweit auseinander. Darf ein verheiratheter Mann, ein Mann, welcher seine Frau, sein Kind, seine Häuslichkeit zu lieben behauptet, kurz, ein Mann, der Selbstachtung hegt, einen Augenblick, einen einzigen Augenblick daran denken, Luretten, Studienköpfe, Typen, mit einem Stückchen Schulter zu malen und auszustellen?"

Er hatte doch wohl nicht gehofft, daß seine Frau ihre Einwilligung dazu geben werde, wie? Sie nahm die Sache ernst. Nein! sie würde es nicht dulden, daß ihr Mann sich von der gemeinsamen Häuslichkeit absondere, um den größten Theil seiner Tage der Ausübung einer Kunst zu widmen, welche darin besteht, Schulterstückchen nach der Natur darzustellen.

Nein tausendmal nein! Da mochte man lieber gleich auseinandergehen, brechen. Ach! ganz gewiß, ganz sicher — auf ihr Ehrenwort. — sie würde gehen! Warum nicht?

Sie befolgte damit nur das Beispiel Aristide's. Es war anzunehmen, daß Aristide seine Staffelei weder im Salon, noch in seinem Zimmer aufstellen werde. Das Licht wäre ungenügend, und wenn Besuch käme, so wäre die Anwesenheit seiner Modelle unbequem. Und dann ist es wohlbekannt, daß man an Orten, wo gemalt wird, Pfeifen raucht. Das wäre hier nicht möglich. Folglich gedachte Aristide ein Atelier zu miethen, das heißt, sich außer dem Hause einen Wohnort zu schaffen, einen besonderen Wohnort, in welchem seiner Gattin kein Platz angewiesen wäre.

Aglaja hatte sich aber nicht verheirathet, um allein zu Hause zu sitzen. Sie hatte sich mit ihrem Manne identificiren wollen, an seinen Beschäftigungen theilnehmen, ein Dasein mit ihm führen, kurz, seine Frau sein, nicht eine Art von Haushälterin, bei der man speist, wenn man nicht gerade anderweitig von Vergnügen und Zerstreuungen in Anspruch genommen ist.

Das war, kurz zusammengefaßt, die Erklärung, mit welcher Aglaja den Wunsch ihres Mannes beantwortete.

Unglücklicherweise wurde sie, da sie sich verkannt, gedemüthigt und zu legitimer Entrüstung berechtigt glaubte, heftig, herausfordernd, noch schlimmer: keifend. Und Aristide, durch gewisse gehässige Andeutungen verletzt, schlug denselben Ton an. Das Wortgefecht artete in Streit aus; böse Reden wurden getauscht.

Indessen war er vernünftiger als sie und ließ es nicht zum Aeußersten kommen. Er verstand sich dazu, ihr das letzte Wort zu lassen.

„So weit sind wir noch nicht," sagte er, sich bemeisternd. „Wenn Du ruhiger bist, wirst Du die Dinge ohne Zweifel in minder ungünstigem Lichte sehen; und jedenfalls beuge ich mich den Beschlüssen, welche Dein Herz Dir dictiren wird."

Als er ein wenig später zurückdachte, verloren die garstigen Dinge an und für sich ihre Wichtigkeit in den Augen des jungen Mannes.

Aber was ihm blieb, das war der Eindruck, welchen die Ereiferung seiner Frau plötzlich auf ihn hervorgebracht hatte.

Alle Anmuth war zerstoben, spurlos verschwunden. Der Zorn hatte sie häßlich gemacht. Der Abgott hatte den thönernen Fuß blicken lassen; er war von seinem Piedestal herabgeglitten.

Welch eine jähe und unglückselige Verwandlung! Wo war in jenem Augenblick das im Sacré Coeur erzogene Fräulein geblieben?

Aristide war betroffen; eine mit Bedauern gemischte Betroffenheit; die Betroffenheit Faust's in der Walpurgisnacht, da er, von Staunen und Abscheu ergriffen, dem Munde einer der idealen Schönheiten des Hexensabbaths rothe Mäuse entschlüpfen sieht.

Das war eine andere Aglaja, die sich da offenbart, nein! . . . verrathen hatte; eine tiefer stehende Aglaja. Er endeckte einen Flecken an der Sonne.

Das Schlimmste war, daß sie zwei Worte zu viel gesagt hatte. Das eine kam einer Herausforderung, das andere einer Drohung gleich. Gewiß! Sie wollte doch sehen, ob er ein Atelier zu miethen wagte! Falls er ihr das anthäte, verschwor sie sich hoch und theuer, daß er es bereuen werde; denn dann würde sie ihrerseits ungesäumt „auch einen Wirkungskreis für ihre Thatkraft" suchen!

Was der gnädige Herr thäte, das würde sie thun. Lassen Sie sich's gesagt sein: genau dasselbe. Niemals zu Hause, von jenem Augenblick an. Da und dort, auf Besuch, im Bois, auf den Rennen, in den Ausstellungen, in den Volksconcerten auf den Matinées; von Morgen bis Abend draußen. Und daß man nicht auf sie wartete, wenn sie zur Stunde der Mahlzeiten nicht heimgekehrt war.

Stand sie etwa unter Vormundschaft. Gleiche Rechte zwischen Mann und Frau. Das verlangt die Billigkeit! Ihre Unabhängigkeit war heilig! Mochte Aristide sein Atelier nur miethen; er würde schon sehen! . . .

Aristide zwang sich, nicht zu antworten. Er zuckte die Achseln. Aber seine Geringschätzung war erkünstelt; diesmal ärgerte er sich: und da sie ihn herausforderte, da sie ihm drohte, „er würde schon sehen," so mischte die Eigenliebe sich in die Sache, und das Atelier wurde gemiethet, „um zu sehen! . . ."

Nur machte er ihr im Grunde seines Herzens das Zugeständniß, daß er den Studienköpfen, mit oder ohne Schulterstückchen, entsagte. Er würde Landschaften malen, nichts weiter; Landschaften und leblose Dinge.

Nichtsdestoweniger war der Schritt gethan. Er hatte den Handschuh aufgehoben. . . .

Aglaja hatte sich zu viel zugetraut. Sie besaß weder die Neigung, noch die Dreistigkeit dazu, das zu thun, was sie in der Hitze der Erbitterung großsprecherisch angedroht.

Sie gab sich überwunden; aber je klarer sie ihre Ohnmacht einsah, um so heftiger empörte sich die verwundete Eitelkeit. Sie würde nicht nur eine ehrbare Frau bleiben — wer konnte denken, daß sie je etwas Anderes zu sein vermöchte? —, sondern auch eine correcte, hochanständige Frau. Aber ihr Groll war ihr theuer. Ein Etwas war in ihrem Herzen zerrissen. Sie liebte nicht mehr. Vielleicht würde sie im Laufe der Zeit dahin gelangen, mit der Großherzigkeit einer im Sacré-Coeur erzogenen Christin zu verzeihen. Nur zu verzeihen! Zu vergessen? Niemals! Sie könnte es nicht; sie würde es nie vermögen!

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck nur mit Genehmigung des Verfassers und Verlegers gestattet.

soll, daß die Czechen etwa die Kreise unserer auswärtigen Politik stören oder gegen den Frieden unseres Landes agitiren wollten. In diesen Fällen müßte Ungarn seine bisherige scrupulöse Passivität gegenüber den Vorgängen in Oesterreich aufgeben. Nach diesen Richtungen hin werden wir keinen Augenblick zögern, entschieden Stellung zu nehmen, um uns sowohl gegen die Verpflanzung des Panslavismus auf unseren Boden, als auch gegen eine gewaltsame Ablenkung unserer bisherigen auswärtigen Politik in entgegengesetzte Bahnen energisch zu wehren. So viel für heute.

Sollte diese Sprache den Herren Czechen und ihren Affiliirten noch nicht deutlich genug sein, so müßten wir uns in Zukunft noch klarer ausdrücken, denn in diesen Dingen wollen wir auch nicht einen Augenblick lang einem Mißverständnisse Raum gewähren."

Deutschland.

Berlin, 10. Aug. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Superintendenten Clasen zu Groß-Wanzleben im Kreise Wanzleben den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife, sowie dem emeritirten Lehrer Ruske zu Wollstein im Kreise Bomst, bisher zu Komorowo Hauland im Kreise Bomst, den Adler der Inhaber des Königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern verliehen.

Se. Majestät der König hat den Staatsanwalt Linz in Mayen zum Landrath ernannt, sowie den Gerichts-Assessor Schröder zu Demmin, der von der Stadtverordneten-Versammlung daselbst getroffenen Wahl gemäß, als Bürgermeister dieser Stadt auf die gesetzliche Amtsdauer von zwölf Jahren bestätigt.

Am Schullehrer-Seminar zu Eckernförde ist der bisher commissarisch beschäftigte Lehrer Günther als Erster Lehrer definitiv angestellt worden. — Der praktische Arzt Dr. med. August Pfeiffer in Wiesbaden ist zum Kreis-Physikus des Landkreises Wiesbaden ernannt worden. — Dem Landrath Linz ist das Landrathsamt im Kreise Mayen übertragen worden. — Der bisherige Regierungs-Secretariats-Assistent Wannemacher ist zum Geheimen expedirenden Secretär und Kalkulator beim Ministerium für Landwirthschaft, Domänen und Forsten ernannt worden. (R.-Anz.)

* **Berlin,** 10. August. [Außerordentliche Session des Reichstages.] Mehreren auswärtigen Blättern wird von hier unterm 9. d. M., anscheinend officiös, geschrieben:

Die gestrige Sitzung des Bundesrathsausschusses für Handel und Verkehr hat dem seit einigen Tagen verbreiteten Gerücht, daß die Reichsregierung beabsichtige, in nächster Zeit den Reichstag zu einer außerordentlichen Session zu berufen, neue Nahrung gegeben, indem man vermuthet, daß der Ausschuß sich mit denjenigen Angelegenheiten, um derentwillen der Reichstag angeblich berufen werden soll, nämlich mit der Aufhebung des Identitätsnachweises bei der Getreideausfuhr und der Erhöhung der Getreidezölle, beschäftigt habe. Thatsächlich hat aber die Wiederbesetzung erledigter Consulate zur Berathung des Ausschusses gestanden. Für die vorgenannten Angelegenheiten würde auch nicht das Gutachten jenes Ausschusses allein genügen, sondern gleichzeitig das des Ausschusses für Zoll- und Steuerwesen erforderlich sein, so daß beide Ausschüsse zu gemeinsamer Berathung zusammentreten müßten. Ueberhaupt aber will es scheinen, als wenn das Eingangs erwähnte Gerücht nur auf Combination beruht, hervorgerufen durch die Dringlichkeit, mit welcher in agrarischen Kreisen die betreffenden Maßregeln gefordert werden. Nachdem die vorige Reichstagssession so weit in den Sommer hinein gedauert hat und da die Absicht vorliegt, die nächste ordentliche Session schon möglichst zeitig zu berufen, würde die Regierung ohne Zweifel nur im Falle der äußersten Nothwendigkeit die verhältnißmäßig kurze Ruhepause durch Ansetzung einer außerordentlichen Session unterbrechen wollen. Der Hinweis der „Kölnischen Zeitung" auf den Vorgang im vorigen Jahre, wo vom Reichstage auch das Opfer einer kurzen Session verlangt wurde, trifft nicht zu, einmal, weil damals ein Aufschub der Ratification des mit Spanien getroffenen Abkommens wegen Verlängerung der Dauer des Handelsvertrages nicht statthaft war, und die Regierung die Verantwortlichkeit eines einseitigen Vorgehens unter Vorbehalt der späteren Einholung der Indemnität nicht auf sich nehmen wollte, dann aber auch besonders, weil es sich damals um die Erledigung einer einfachen, von Seiten der Bundesregierungen bereits längst genehmigten und vom Reichstage keine eingehenden Berathungen fordernden Angelegenheit handelte, so daß die Session nur vom 16. bis 19. September dauerte. Bezüglich der Aufhebung des Identitätsnachweises bei der Getreideausfuhr und der Erhöhung der Getreidezölle ist aber, wenn beides überhaupt beabsichtigt wird, noch nicht einmal ein Einvernehmen der Regierungen herbeigeführt worden und wenn auch ein solches nicht auf Schwierigkeiten stoßen sollte, so würden doch erst Berathungen und Beschlüsse des Bundesraths voraufgehen müssen, und beide Fragen würden schließlich, namentlich die der Erhöhung der Getreidezölle, lebhafte und längere Debatten des Reichstages hervorrufen. Da nun der Bundesrath früheren Meldungen zufolge schon Anfangs September wieder zusammentreten wird, so würde, wenn ihn alsdann die gedachten Angelegenheiten sofort beschäftigen sollten, von einem nennenswerthen Zeitverlust nicht die Rede sein können.

Diese Ausführungen zeigen eine gewisse Familienähnlichkeit mit dem, was die „Berl. Pol. Nachr." über die Aufhebung des Identitätsnachweises gestern geschrieben haben (Vergl. Nr. 553 der „Bresl. Ztg."), nur, daß in der vorliegenden Correspondenz von dem mangelnden Einvernehmen der Regierungen, in den „B. P. N." von dem mangelnden Einvernehmen der „nationalen" Parteien gesprochen wird.

[In der „Internat. Revue über die gesammten Armeen und Flotten"] findet sich im Augustheft an erster Stelle ein Aufsatz abgedruckt, welcher den Titel führt „Frankreichs Revanchegelüste sind Deutschlands Segen." Es wird darin der Beweis versucht, daß vielen Deutschen Deutschland heute nur ein geographischer Begriff ist und daß es den Nachbarn gelingen wird, aus uns das zu machen, was sie mit der größten Leidenschaft verhindern möchten, ein Volk! Es lohnt sich nicht, so commentirt die „Voss. Ztg." besagten Aufsatz, auf den Gedankengang des Verfassers einzugehen, wohl aber verdient es tiefer gehängt zu werden, wie ein Deutscher sich über seine deutschen Landsleute, über große Parteien, ja über die Vertretung der deutschen Nation in einer „internationalen Revue" äußert, die nicht nur von den Gegnern Deutschlands auf das Sorgfältigste studirt wird, sondern die auch Mitarbeiter in aller Herren Ländern hat. Ist es schon eine eigene Art von Patriotismus, an einem solchen Orte den Wahn zu verbreiten, „daß die Zusammengehörigkeit der Deutschen als Land und Nation, dieser Kitt des Volksegoismus, welchen alle anderen Länder und Völker Europas sich angeeignet und zu einem Körper zusammengeballt haben, dem Deutschen von unserem Herrgott versagt zu sein scheint", so ist geradezu unverständlich, wie ein wahrheitliebender Mann behaupten kann, „die gesinnungslose freisinnige deutsche Presse habe verlangt, wir sollten uns für das ganz fremde Bulgarien schlagen." Offenbar ist diese unwahre Behauptung nur aufgestellt, um darauf weiter zu bauen; hätten wir uns für Bulgarien geschlagen, so hätte „währenddem natürlich Frankreich versucht, sich Elsaß und Lothringen wiederzuholen und die Welfen ihr Hannover wiederherzustellen, was ihnen viel wichtiger ist, als daß Deutschland bestehen bleibt." Auf eine so erdichtete Behauptung und eine so unerlaubte Folgerung hin fragt der Verfasser dann mit unvergleichlicher Naivetät: „Ist dies noch kein Beweis, daß wir noch keineswegs von dem Wahne geheilt sind, daß Deutschland nur ein geographischer Begriff ist, daß vor sechs Monaten noch ein Reichstag existirte, in welchem alle erklärten Preußenhasser in enger Gemeinschaft die Majorität bildeten und das Deuzsche Reich lahm legen wollten?" Aber auch der Reichstag in seiner neuen Zusammensetzung scheint vor dem Artikelschreiber in der „Intern. Revue" wenig Gnade zu finden, sein Schlußvotum geht vielmehr dahin:

„Bis jetzt giebt es in Deutschland nur zwei sehende und richtig denkende Factoren — gottlob die beiden Hauptfactoren: die Regierungen — also der Bundesrath — und die deutsche Armee, diese beiden halten zusammen und sind deutsch. Das Uebrige (!) läßt sich noch wie eine Herde von Welfen, Polen, Franzosen, Dänen, Ultramontanen, Socialdemokraten und deutschen Reichsfeinden am Narrenseil leiten und versagt dem deutschen Reiche die Mittel, zu existiren, außer von der Hand in den Mund, damit sie nur ja nicht an ihrer Macht verlieren. Die Parlamentsherrschaft der Feinde Preußens ist ihr Ziel, um das Werk der Einigkeit zu zerstören."

Mit welchem Wonnegefühl wohl die Feinde ringsum diesen „patriotischen" Entrüstungsschrei vernehmen werden. Wenn es so mit dem deutschen Volke und seiner nationalen Einheit steht, dann wird es den äußeren Feinden des Reiches ja leicht sein, den Koloß zu zertrümmern.

[Aus einer Verhandlung wegen Münzvergehens,] welche gestern vor der dritten Ferien-Strafkammer des Berliner Landgerichts I stattfand, ist die Lehre zu ziehen, daß man falsche Geldstücke entweder sofort vernichten, oder der Polizei übergeben soll. Der Kaufmann Th., der eines Tages in der Kasse ein falsches Zweimarkstück entdeckte, that dies nicht, sondern warf es in einen Kasten, der allerlei werthlose Gegenstände barg. Hier fand es sein elfjähriger Sohn, den seine Mutter auf Befragen auf die Ungiltigkeit der Münze hinwies. Der Junge that es in sein Portemonnaie. Einige Tage darauf wurde er von einem Schulgenossen, dem Knaben P., angegangen, etwas zum Naschen zum Besten zu geben. Th. gab ihm das falsche Zweimarkstück mit der Aufforderung, es bei einer in der Wallstraße wohnenden Obsthändlerin zu wechseln. Die Letztere that es und bemerkte die Ungiltigkeit erst, nachdem der Knabe mit dem eingewechselten Gelde sich entfernt hatte. Man setzte ihm nach und holte ihn ein, als er im Begriffe war, seinem Kameraden das Geld einzuhändigen. Der Letztere lief davon, während P. der Polizei übergeben wurde. Die Anklagebehörde nahm an, daß die beiden Knaben gemeinschaftlich die betrügerische Handlung begangen haben, es hat aber nur der 13jährige P. zur Verantwortung gezogen werden können, weil sein Genosse das strafmündige Alter noch nicht erreicht hat. Der Angeklagte bestritt mit aller Entschiedenheit, daß er von der Ungiltigkeit des Zweimarkstückes eine Ahnung gehabt. Bei Aushändigung desselben habe sein Genosse ihm zwar gesagt: „Laß Dich nicht damit hinauswerfen", er habe dies aber dahin verstanden, daß er möglicherweise in den Verdacht gerathen könne, das Geld nicht auf redliche Weise erworben zu haben. Während der Staatsanwalt dem jugendlichen Angeklagten keinen Glauben schenkte und eine Gefängnißstrafe von drei Wochen gegen ihn beantragte, hielt der Gerichtshof ihn doch nicht für genügend überführt, um zu einer Verurtheilung gelangen zu können; es wurde deshalb auf Freisprechung erkannt.

[Majestätsbeleidigungsproceß.] Siebzehn Personen in Hof waren bei der Staatsanwaltschaft daselbst denuncirt worden, weil sie sich nicht bei einem Hoch auf den geisteskranken König Otto und auf den Prinzregenten erhoben hatten. Wie nun der „Fränk. Cur." mittheilt, hat die Staatsanwaltschaft das auf Grund dieser Denunciation wegen Majestätsbeleidigung eingeleitete Untersuchungsverfahren eingestellt.

* **Berlin,** 10. August. [Berliner Neuigkeiten.] Der deutsche Antisemitenbund hat nach der „Staatsbg. Ztg." am Montag eine Versammlung abgehalten, in welcher man beschloß, von der Aufstellung eigener Candidaten für die Berliner Stadtverordnetenversammlung abzusehen, aber bei der nächsten Reichstagswahl „möglichst viele" antisemitischen Candidaten in Landbezirken, namentlich in einem Landbezirk in der nächsten Umgebung Berlins aufzustellen. — Gestern Nachmittag gegen 2 Uhr wurden Passanten des Thiergartens durch einen Schuß erschreckt, dessen Schall von dem sogenannten „Marksteig" zu kommen schien. Die schnell nach jener Richtung hineilenden Spaziergänger fanden einen eleganten, im besten Mannesalter stehenden Herrn auf der Erde liegend vor. In seiner Rechten hielt der Unbekannte einen Revolver, mit welchem er sich soeben einen Schuß in den Kopf beigebracht hatte. Sofort requirirte man polizeiliche Hilfe und es wurde der schwer Verwundete mittelst Droschke nach der königlichen Charité geschafft. Kaum dort eingeliefert, verstarb er. Aus bei dem Verstorbenen vorgefundenen Papieren und Briefen ergab sich, daß derselbe ein Kaufmann Thäte sei, und daß unglückliche Börsen-Speculationen ihn zum Selbstmord getrieben.

Nordhausen, 10. August. [In der letzten Stadtverordneten-Sitzung kam es wieder einmal zu einer ernsthaften Abrechnung zwischen der Stadtverordneten-Versammlung und dem ersten Bürgermeister Herrn Hahn. Auf der Tagesordnung stand die Verlesung der Mittheilung des Bezirksausschusses, betreffend die Gegenerklärung des Magistrats auf die Beschwerde der Stadtverordneten-Versammlung über den Beschluß des Magistrats bezüglich des Etats für 1887/88. Die Gegenerklärung ist von dem Herrn Bürgermeister Hahn über die Köpfe der übrigen Magistratsmitglieder hinweg von seinem Badeaufenthalt aus allein verfaßt worden, und es wird in derselben der Stadtverordnetenversammlung der Vorwurf der Kurzsichtigkeit und Engherzigkeit gemacht. Es wird ferner in der Schrift behauptet, in der Stadtverordneten-Versammlung säßen Männer, welche dem Wohle der Bürger entgegentreten, verkehrte Finanzpolitik treiben u. s. w. Herr Stadtv. Grote wies das Auftreten des Herrn Bürgermeisters Hahn sehr entschieden zurück und erklärte, durch dieses Schriftstück sei die letzte Brücke zur Verständigung zwischen dem Herrn Bürgermeister und der Stadtverordneten-Versammlung abgebrochen. Der erstere scheine sich den Grundsatz des französischen Königs: „Der Staat bin ich" zu eigen gemacht zu haben. Herr Grote wies im einzelnen alle die Behauptungen der Gegenerklärung des Herrn Bürgermeisters Hahn zurück, indem er betonte, daß 80 pCt. der neu gewählten Stadtverordneten nicht mit Herrn Bürgermeister Hahn übereinstimmten. Herr Grote verbat sich entschieden derartige Ausdrücke, wie sie in der Gegenerklärung des Herrn Bürgermeisters Hahn gebraucht worden, sonst sei es für die Folge nicht mehr möglich, parlamentarisch mit demselben zu verhandeln. Der Herr Bürgermeister sei der letzte, der den Stadtverordneten eine verkehrte Finanzwirthschaft vorwerfen könne. Der Herr Bürgermeister werde sich durch sein Vorgehen selbst isoliren und schließlich einem Baume gleichen, welcher weder Zweige noch Blätter habe. Herr Bürgermeister Hahn versuchte zu seiner Entschuldigung anzuführen, daß die in seinem Schriftstücke geübte Kritik erst hervorgerufen sei durch die gegen ihn geübte Kritik der Stadtverordnetenversammlung. Dem gegenüber wurde Herrn Hahn entgegengehalten, daß er allein den Streit in die Communalbehörden hineingetragen habe.

Frankreich.

s. **Paris,** 9. Aug. [Der Fall Weißbach.] Die Patriotenpresse bricht in ein wahres Wuthgeheul darüber aus, daß dem

---

Kleine Chronik.

* **Etwas vom Wein.** Zur Warnung für Weingutsbesitzer, Kellermeister und Küfer schreibt der Dirigent der kgl. Lehranstalt für Obst- und Weinbau in Geisenheim, Dr. H. Müller-Thurgau, dem „Rhein. Kur.": „Seit einer Reihe von Jahren fiel es den gewiegten Kennern auf, daß die Weine einzelner Güter im Rheingau häufig einen fremden, widerlichen, den Werth des Weines ganz bedeutend herabdrückenden Geschmack und Geruch zeigen. Da diese Fehler bei längerem Verbleib des Weines in den mitversteigerten Fässern zunahmen, glaubte der Inhaber einer renommirten Firma die Ursache in einer schlechten Beschaffenheit der Faßwandung suchen zu sollen. Er wurde in dieser Meinung um so mehr bestärkt, als ein werthvoller Wein aus einem anderen Gute, in ein solches Faß gebracht, diese nachtheiligen Eigenschaften ebenfalls annahm. Hierdurch veranlaßt, ließ er das betreffende Faß öffnen und fand die innere Seite der Faßböden, sowie einzelne Stellen der Seitenwand mit einer schmierigen, übelriechenden Masse überzogen. Eine von mir vorgenommene Untersuchung ergab, daß diese Substanz der Hauptsache nach eine Mischung von Harz und Schwefel ist, und machte es wahrscheinlich, daß eine geringe Menge Fett bei Herstellung derselben Verwendung gefunden hatte. Hiermit stimmt auch der neben anderem, an die Zersetzungsproducte von Fett erinnernde Geruch und Geschmack der Substanz und auch des Weines überein. Wie diese Masse in das Faß gelangte, ist leicht einzusehen. Der betr. Küfer oder Faßfabrikant benutzte, um sein Fabrikat als dicht und tadellos erscheinen zu lassen, eines der von gewissenlosen Reisenden auch in unserem Bezirke empfohlenen Faßdichtungsmittel, jedenfalls ohne sich die möglicherweise eintretende nachtheilige Wirkung zu vergegenwärtigen. Da in Folge dieser Untersuchung sich nachträglich herausstellte, daß der oben erwähnte Fall nicht ein vereinzelter ist, sondern Weine mit demselben, bisher als „Harzgeschmack" bezeichneten Fehler häufiger anzutreffen und in ihrem Ursprunge auf gewisse Keller zurückzuführen sind, halte ich es für meine Pflicht, die Weinbau-Interessenten auf diese Vorkommnisse aufmerksam zu machen und vor der Anwendung derartiger Mittel in nachdrücklichster Weise zu warnen. Wenn man bedenkt, welches Kapital in den Weinbergen steckt, mit welch großer Sorgfalt man bei dem Bau derselben verfährt, welche peinliche Aufmerksamkeit auf die Lese verwendet wird, und wenn man sich vergegenwärtigt, daß alle diese Mühen und Kosten in Folge Anwendung eines solchen Schmiermittels umsonst waren, so wird man mir gewiß darin beistimmen, daß in einer so hervorragenden Weingegend gegen die Anwendung derartiger Mittel in der Kellerwirthschaft vereint und mit aller Energie aufgetreten werden muß."

---

* **Der Kieler Mord.** Wie wir bereits gemeldet haben, ist der Mörder der auf so räthselhafte Weise ums Leben gekommenen Frau Wüpper in Kiel nebst seiner Helfershelferin in Kopenhagen verhaftet worden. Die „Kieler Zeitung" bringt jetzt über den Mord noch folgende Einzelheiten: Es steht fest, daß der Matrose Dunkelmann, ein junger, verwilderter Bursche, und Emilie Ehlert, ein von niedriger Habgier beseeltes Weib, ein Complot schmiedeten, um eine alte, lüsterne, mit den Strafgesetzen wiederholt in Conflict gerathene Person ums Leben zu bringen und zu berauben. Daß die Raubgier bei diesen Menschen erwacht ist, daran trägt in erster Linie die Ermordete selbst die Schuld, welche stets mit ihren Reichthümern prahlte und oft verlauten ließ, sie habe viel Geld im Hause. Dies geht auch aus den Aussagen der Emilie Ehlert hervor, welche in Kopenhagen ein umfassendes Geständniß abgelegt hat. Nach der Verhaftung der Emilie Ehlert geb. Kock und der Pauline Hansen wurde die Sache der 6. Criminal-Kammer unter Assessor Kattrup überwiesen. Anfangs leugneten die Verhafteten auf das Hartnäckigste jede Kenntniß von dem Mord, bis am Freitag in Kopenhagen die Nachricht eintraf, Dunkelmann sei in London verhaftet. Als der Ehlert dieser Vorhalt gemacht war, legte sie ein angeblich offenes Geständniß ab. Nachdem dies geschehen, reiste der Untersuchungsrichter, Assessor Kattrup, in Begleitung des Criminalbeamten Klein nach Kiel ab, um an Ort und Stelle die Untersuchung fortzusetzen. Herr Assessor Kattrup conferirte mit der dortigen Staatsanwaltschaft unter Hinzuziehung eines Dolmetschers, die Verhandlungen sollen sich u. A. auf die event. Auslieferung der Ehlert, welche bereits im diplomatischen Wege beantragt ist, bezogen haben. Ueber das Geständniß der Emilie Ehlert hat der Berichterstatter der „Kieler Ztg." Folgendes in Erfahrung gebracht: Die Ehlert hat Dunkelmann längere Zeit gekannt. Er ist aus Mecklenburg und mit der Mutter nach Kiel gekommen, wo sich letztere mit einem Schankwirth verheirathete. Dunkelmann, welcher einige Seereisen gemacht hat, ist ein arbeitsscheuer leichtsinniger Mensch, und durch die Ehlert mit der Wüpper bekannt geworden. Als die Wüpper Dunkelmann gegenüber geäußert habe, sie besitze ein Vermögen von 40000 Mark und habe stets viel Geld im Hause, will die Ehlert von Dunkelmann beredet worden sein, die Wüpper in Gemeinschaft mit ihm umzubringen, zu berauben und das Geld zu theilen. Am 18. Juli hatte Dunkelmann seinen Geburtstag und dieser Tag wurde zur Ausführung des Mordes gewählt. Gegen Abend begaben sich Dunkelmann und die Ehlert zu der Wüpper, die Ehlert mußte die Aufmerksamkeit der Wüpper auf sich lenken, Dunkelmann zog ein Terzerol hervor und streckte sie mit einem Schuß zu Boden. Der Schuß soll die Mörder derart erschreckt haben, daß sie beschlossen, von einer Haussuchung zunächst abzusehen. Dunkelmann aber bückte sich noch über sein Opfer und brachte demselben mit einem Messer einen tiefen Schnitt in den Hals bei, damit es nicht wieder auflebe und die Mörder verrathe. Darauf wurden die Fenster verhangen, die Thüren verschlossen und Dunkelmann klebte an die Thür einen Zettel mit der Aufschrift: „Ich bin verreist nach Kiel". Am Dinstag, 19., begaben sich Dunkelmann und die Ehlert Abends in die Wohnung der Ermordeten, suchten Kisten und Kasten durch, fanden aber kein Geld. Am Mittwoch kamen sie nochmals wieder und als ihre Nachforschungen wiederum umsonst waren, nahm sie einige Kleidungsstücke und Gegenstände von geringem Werthe an sich. Die Ehlert will sich nun zu Pauline Hansen begeben und ihr Mittheilung von dem Mord gemacht haben. Beide kamen überein, nach Kopenhagen zu reisen, wo die Hansen mehrere Jahre in einer Porzellanfabrik gearbeitet hatte. Am 21. Juli reisten sie von Kiel ab.

Uebrigens hat der Mord an der Frau Wüpper zu der Entdeckung geführt, daß Frau Wüpper nicht verwittwet ist, sondern daß ihr Mann noch lebe. Er ist der Schiffscapitän Wüpper und wird von der Staatsanwaltschaft zu Altona steckbrieflich verfolgt. Wüpper lebte in Altona auf großem Fuß, verkehrte in besseren Kreisen, namentlich auch in einer größeren Weinhandlung in der Königstraße, bis er auf einmal spurlos verschwunden schien. Er soll, wie nachträglich ermittelt worden ist, verschiedene Einwohner in Altona und Hamburg um theilweise bedeutende Summen betrogen und sich außerdem der Urkundenfälschung schuldig gemacht haben. Wüpper besitzt ein Haus in der Holstenstraße in Altona, welches sich nunmehr in Concurs befindet. Es ist festgestellt, daß Wüpper über Liverpool nach Amerika entwichen ist.

---

* **Ein verweigerter Heirathsconsens.** Der „Pester Lloyd" schreibt: „In militärischen Kreisen macht eine verweigerte Ehebewilligung Aufsehen. Ein junger Oberlieutenant war bei seinem Regiments-Commando um die Bewilligung zur Ehe mit der Tochter eines reichen Haus- und Grundbesitzers eingeschritten. Die Beilagen des Heirathsgesuches machten ersichtlich, daß die Braut, beziehungsweise deren Vater bereit war, durch die Hinterlegung von 36000 Gulden Silberrente als Heirathscaution das für den erst achtundzwanzigjährigen Oberlieutenant erforderliche Nebeneinkommen von 1500 Gulden jährlich sicherzustellen. Trotzdem wurde dem Offizier, bevor überhaupt noch sein Gesuch im gewöhnlichen Instanzenzuge an das Kriegsministerium gelangte, bedeutet, daß ihm die Heirath nicht bewilligt werden könne, da die Familie der Braut nicht jene moralischen Eigenschaften besitze, welche die neue Heirathsvorschrift zur Bedingung macht. Das Regiments-Commando hatte nämlich in Erfüllung der von den neuen „Vorschriften über die Heirathen im k. k. Heere" verlangten Erhebungen über die Familie der Braut constatirt, daß der Vater des Mädchens lange Jahre hindurch ein „Vielprocentiger" war, der sich als solcher ein großes Vermögen gemacht, vor Kurzem jedoch sich von den Geschäften zurückgezogen hatte. Diese Auskunft bestimmte den Obersten, dem Oberlieutenant zu bedeuten, daß er das von Letzterem angestrebte Ehebündniß im Sinne der neuen Vorschrift als dem Offiziersstande nicht angemessen betrachten könne."

---

* **Alexander Strakosch** geht in der zweiten Hälfte des Monats September nach Amerika. Er hat unter außerordentlich glänzenden Bedingungen für einen Cyclus von 120 Abenden für dort abgeschlossen.

---

* **Lustiges von einer „Schmiere".** In einer freundlichen Sommerfrische in der Nähe von Wien ist vor einigen Tagen eine Schmiere angekommen, die daselbst ziemlich gute Einnahmen erzielte. Der „Director" sah freudig klopfenden Herzens auf das zahlreiche Publikum, welches allabendlich zu den Vorstellungen herbeiströmte, und die „Künstler" freuten sich mit über den Kassenerfolg, der ihnen Linderung mancher Noth, die sie an den früheren Orten ertragen mußten, in Aussicht stellte. Der Leiter des ländlichen Musentempels machte aber keine Miene, seinem mageren „Helden", der imposanten Anstandsdame, der schmachtenden Naiven, noch weniger aber den Diis minorum gentium die Gagen zu zahlen. Die Truppe war deshalb begreiflicherweise nicht wenig erbittert, und mit knurrendem Magen und grimmigen Herzen beschloß sie, dem Director einen Possen zu spielen. Vor einigen Tagen wurde nun, wie der „W. Allg. Ztg." aus jenem Orte geschrieben wird, der Schabernack zum Gaudium des Publikums auf offener Scene ausgeführt. In dem Drama — einem Ritterstücke — kommt eine Kampfscene vor, und der auf dem Theater Gefallene sollte als Todter fortgetragen werden. Zu dieser Verrichtung waren die als Comparsen fungirenden Soldaten bestimmt. Diese sollten zugleich auf die Bühne treten, den Todten — Einer bei den Füßen, der Andere bei dem Kopfe — anfassen und so von der Scene wegtragen. Im entscheidenden Momente läßt einer der Verschworenen den ersten Soldaten links, welcher „zu den Füßen" commandirt war, auf die Bühne los, ein anderer Genosse des Complots hält indessen den zweiten Soldaten rechts hinter den Coulissen zurück. Der Krieger Nr. 1 betritt die Scene, stellt sich zu den Füßen des „Leichnams", wartet aber vergebens auf seinen Kameraden, welcher ihm gegenüber mithelfen soll, den „Todten" hinauszutragen; er sieht sich stumm ringsum und geht endlich verdutzt unter dem Lachen des Publikums ab. Nun läßt der Verschworene drüben den anderen Soldaten los, welcher den Kopf anfassen soll. Der Krieger Nr. 2 stellt sich zu Häupten des Todten, aber es fehlt das vis-à-vis zum Anpacken bei den Füßen. Auch dieser Soldat geht verlegen ab, von einer Lachsalve des Publikums begleitet. Jetzt ermannt sich der Todte, steht auf und verläßt die Scene unter Lachgebrüll des Auditoriums. Darauf werden die beiden Krieger von rechts und links zugleich losgelassen. Sie treffen mitten auf der Bühne zusammen, aber — es fehlt der Todte. Die Beiden sehen sich gegenseitig mit confusen Gesichtern an und gehen endlich leer ab, während ein Orkan von Gelächter das Haus erschüttert.

deutschen Spielwaaren-Fabrikanten Weißbach ein dreimonatlicher Aufschub bewilligt ist, damit er die in seinem Lager aufgehäuften Waaren thunlichst losschlagen könne. Sie behauptet, daß diese Concession seitens des französischen Cabinets nur in Folge der Intervention der deutschen Gesandtschaft erfolgt sei. Man habe sich den Drohungen gegenüber wieder von einer unwürdigen Schwäche gezeigt! Und die französische Regierung habe nicht einmal den Muth, wenigstens eine Compensation für den Aufschub zu verlangen, und für die aus Pagny ausgewiesenen Eisenbahnarbeiter die Rücknahme des Ausweisungsedictes zu erwirken! Daß die deutsche Regierung nachsichtig genug gewesen, diesen Leuten, deren Uebersiedelung absolut keine Schwierigkeiten bereitet, von Anfang an eine längere Frist für dieselbe zu gewähren, während der französische Präfect dem deutschen Fabrikanten seine Fabrik schloß, ohne ihm nur die Zeit zu gönnen, die allernöthigsten Dispositionen zu treffen, — das begreifen die Herren Franzosen natürlich nicht! — Das Gerücht, daß der Ministerpräsident Rouvier am 14. d. M. in Paris eine große politische Rede halten wird, gewinnt von Tag zu Tag mehr an Wahrscheinlichkeit. Die intransigeanten Blätter, vor Allem Rochefort im „Intransigeant“ drohen für diesen Fall große Straßenkundgebungen an.

Amerika.

* **Newyork,** 27. Juli. [Die Excommunication Mc. Glynns.] Die Formel, durch welche Mc. Glynn excommunicirt wurde, hat folgenden Wortlaut:

„An die Hochwürdige Geistlichkeit und die gläubigen Laien der Erzdiöcese von Newyork.

Es wird hiermit zur Kenntniß gebracht, daß die geheiligte Congregation der Propaganda am 4. Mai 1887 den hochwürdigen Dr. Mc. Glynn, den früheren Rector der St. Stephens Kirche in hiesiger Stadt, darauf aufmerksam machte, daß er sich bereits kirchlicher Strafe wegen Nichtbefolgung eines bestimmten Befehles Seiner Heiligkeit des Papstes vom 17. Januar ausgesetzt habe. Jedoch von dem Wunsche geleitet, mit ihm milde zu verfahren, hat die geheiligte Congregation sich der Verhängung einer Strafe enthalten und, indem sie ihm eine fernere Gelegenheit bot, sich zu rechtfertigen, ihm den letzten und peremptorischen Befehl zugehen lassen, sich bei Strafe der Excommunication, welche „ipso facto et nominatim“ über ihn verhängt werden würde, innerhalb 40 Tagen nach Empfang des diesen Befehl enthaltenden Schreibens in Rom einzufinden. Dieses Schreiben wurde dem hochwürdigen Dr. Mc. Glynn in gehöriger Weise zugestellt, und da er die ihm gewährte Gnadenfrist unbeachtet verstreichen ließ, so wurde es unsere traurige Pflicht, ihn zu benachrichtigen, daß seines eigenen Vergehens wegen die Strafe der namentlichen Excommunication über ihn verhängt werde, durch welche er von der Gemeinschaft der Kirche, von ihren Sacramenten, der Theilnahme an ihren Gebeten und, sollte er in seinem Starrsinn beharren, auch von dem Rechte auf christliche Begräbniß nach seinem Tode ausgeschlossen ist. Es ist ebenso auch unsere Pflicht, der uns unterstehenden Geistlichkeit, sowie den Laien mitzutheilen, was wir hiermit thun, daß der hochwürdige Dr. Mc. Glynn nominatim excommunicirt ist mit allen Strafen, welche nach den Gesetzen der Kirche mit diesem Urtheile verbunden sind.

Michael Augustine, Erzbischof von Newyork.
C. E. Mc. Donnell, Secretär.

Newyork, 8. Juli 1887.“

Am 13. Juli erhielt Dr. Mc. Glynn formelle Mittheilung von seiner persönlichen Excommunication. Sie war in einem eingeschriebenen Briefe enthalten, der im Brooklyner Postamte seit dem 4. Juli zurückgehalten worden ist. Er lautet wie folgt:

„Nr. 452 Madison Ave. Newyork, 3. Juli 1887. An den ehrwürdigen Edward Mc. Glynn, DD. — Ehrwürdiger Doctor! In Uebereinstimmung mit den Instructionen des h. Stuhles ist es meine schmerzliche Pflicht, Ihnen mitzutheilen, daß der Termin von 40 Tagen seit dem Datum, an dem die Vorladeschrift vom 4. Mai vom Cardinalpräfecten der Propaganda, worin Sie, unter Strafe der Excommunication ipso facto und nominatim, aufgefordert werden, in Rom vor der h. Congregation der Propaganda zu erscheinen, an Sie abgeliefert worden ist, abgelaufen, daß, da Sie in der vorgeschriebenen Zeit nicht vor der h. Congregation der Propaganda erschienen sind, Sie durch Ihr Wegbleiben besagte Strafe der persönlichen Excommunication verwirkt haben. Ich verbleibe, ehrwürdiger Herr, tiefbetrübt Ihr M. A. Corrigan,
Erzbischof von Newyork.“

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 11. August.

* **Prinzeß Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin** traf heute Nachmittag 1 Uhr 46 Min. auf dem Freiburger Bahnhofe hier ein und reiste um 5 Uhr 40 Min. vom Oberschlesischen Bahnhofe nach Camenz weiter.

* **Trauerfeierlichkeit.** Am 10. d. Mts. wurde der verunglückte Diener der z. Z. im „Tivoli“ engagirten Drahtseilkünstlerin Donna Eroina, Johann Szostack, beerdigt. Dem mit Blumen reich geschmückten Sarge folgten eine große Menschenmenge und eine Anzahl Equipagen. Der Trauerzug bewegte sich vom Wenzel-Hancke'schen Hospital, wo der Verunglückte gestorben, über die Kaiser Wilhelmstraße nach dem Kirchhofe am Belvedère, wo der Verstorbene beigesetzt wurde. Donna Eroina betrauert in dem Dahingeschiedenen einen jahrelangen treuen Diener.

* **Die Franziskaner in Neustadt OS.** Aus Neustadt wird dem „Oberschl. Anz.“ geschrieben: „Sicherem Vernehmen nach haben die Herren Ressortminister nunmehr definitiv genehmigt, daß in der hiesigen Stadt zum Zwecke der Aushilfe in der Seelsorge eine Niederlassung des Franziskaner-Ordens, wie solche hier bereits bis zum Jahre 1875 bestanden, von Neuem errichtet wird. Die Wiedereröffnung des hiesigen Franziskanerklosters auf dem Ziegenberge steht sonach in Kürze bevor.“

—ρ **Unglücksfälle.** Der auf der Uferstraße wohnende Ziegelträger Andreas Kolodczy, welcher bei dem Neubau des klinischen Instituts auf der Marstraße beschäftigt war, stürzte heute Vormittag von dem Gerüst aus der Höhe von zwei Stockwerken herab. Bei dem Falle schlug der Arbeiter wahrscheinlich auf Gerüsttheile auf, denn er erlitt eine Zerreißung der Bauchhaut in einer Ausdehnung von 24 Centimetern und außerdem noch verschiedene Contusionen an anderen Theilen des Körpers. Die Verletzungen des Arbeiters sind bedeutend. — Die 70 Jahre alte Arbeiterfrau Eleonore Breier fiel heute Morgen in ihrer zu Scheitnig belegenen Behausung über eine Treppe hinab. Bei dem Aufprall zog sich die Greisin verschiedene Quetschungen und einen Bruch des linken Armes zu. — Ebenfalls durch Sturz von der Treppe verunglückte ein Bäckerlehrling auf der Gräbschenerstraße. Das Unglück widerfuhr ihm beim Transport eines Mehlballens. Der Lehrling trug eine schwere Kopfverletzung davon. — Alle diese Verunglückten fanden in der Kgl. chirurgischen Klinik Aufnahme bezw. ärztliche Hilfe.

‖ **Reichenbach,** 9. August. [Feldbrände.] Ein Feldbrand brach in der Nacht von gestern zu heut auf der Besitzung der Gebrüder von Reisner in Heidersdorf aus. Da die Dürre und der herrschende Sturm die Ausbreitung des Feuers begünstigten, wurden 25 Morgen Weizen ein Raub der Flammen. In Neudorf, im hiesigen Kreise, gerieth gleichfalls auf einem Erntefelde ein Fuder Weizen in Brand; auch hier wurden von den Flammen naheliegende Weizenschwaden ergriffen, doch gelang es den Feldarbeitern, einer Weiterverbreitung Einhalt zu thun.

Telegramme.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Fulda, 11. August. Der Bischof von Mainz ist zur Bischofs-Conferenz heute eingetroffen.

Stuttgart, 11. Aug. Der „Staatsanzeiger“ meldet: Der König hat in Friedrichshafen in den letzten zwei Monaten zur Bekämpfung von neuralgischen Schmerzen und Bewegungsschwäche seines linken Beines eine Knetkur des Dr. Richling gebraucht. Der Erfolg ist günstig, die Schmerzen haben abgenommen und die Bewegung sich gebessert.

Brüssel, 11. August. In der vergangenen Nacht ist in dem Laboratorium der Industrieschule im Palais du Midi eine Feuersbrunst ausgebrochen, welche das Gebäude, worin sich die Schule befand, in einer Ausdehnung von etwa 60 Metern in Asche legte, sowie alle Geräthschaften und Apparate des Laboratoriums zerstörte. Auch das benachbarte städtische Laboratorium hat stark gelitten. Der Schaden ist beträchtlich. Niemand ist verletzt.

London, 11. August. Lord Salisbury hielt gestern Abend eine Banketrede in Mansion House, worin er die Pflicht der Regierung betonte, die ihr gewordene Aufgabe zu erfüllen und die Ordnung in Irland auf die ihr am besten erscheinende Art und Weise aufrecht zu erhalten. Das Arrangement der afghanischen Frage sei ein durchaus billiges, mehr als man habe wünschen dürfen, dabei seien keinerlei Opfer durch Rußland oder England gebracht. Es sei Raum genug in Asien für beide Staaten. Die Verständigung beweise, daß beide Staaten den Frieden wünschten. Trotz zahlreicher Vorschläge lehnte die Türkei es ab, die egyptische Convention zu ratificiren, die Pflicht der Regierung sei, jederzeit Egypten zu beschützen, vor inneren und äußeren Gefahren. Die Truppen müßten daher noch einige Zeit daselbst verbleiben. Die Gefahren für den Frieden Europas seien jetzt völlig verschwunden. Er (Salisbury) erwarte die Aufrechterhaltung des tiefsten Friedens.

London, 11. Aug. Salisbury erklärte ferner, die Regierung habe die Pflicht, das Mandat des Volkes, die Einheit des Reiches aufrecht zu halten; dies auszuführen, müsse sie die ihr von der Kammer bewilligten Mittel zur Erhaltung der Ordnung in Irland auf die ihr am geeignetsten erscheinende Weise verwenden.

Petersburg, 11. Aug. Das „Journal de St. Pétersbourg“ sagt anläßlich der Nachricht, daß der Prinz von Coburg nach Bulgarien gereist sei: Wir haben diese Reise bereits als Abenteuer bezeichnet, als davon das erste Mal die Rede war. Wir können diese Bezeichnung nur wiederholen. Der Prinz definirte bei dem Empfang der bulgarischen Deputation die unerläßlichen Bedingungen, unter denen allein seiner Erwählung stattgegeben werden könne, so vollkommen, daß es müßig wäre, dieselben zu wiederholen. Man könne nur erstaunen und in erster Linie den Prinzen selbst bedauern, daß er dieselben so schnell vergessen hat. Sicherlich kann sich unseres Erachtens Rußland durch dieses Vergessen aller Bedingungen der Gesetzlichkeit, sowie aller Rücksichten nicht veranlaßt fühlen, seine Anschauungen über die Wahl zu ändern, die eine Versammlung vollzogen hat, deren Gesetzlichkeit Rußland stets bestritten hat. Was die anderen Großmächte und die Pforte angehe, so liegen die Ungesetzlichkeit und die Unzukömmlichkeit der Entschließung des Prinzen gegenüber diesen Mächten so offen zu Tage, daß keine dieser Regierungen dieselbe billigen kann. Es scheint uns daher, daß die soeben angetretene Reise des Prinzen einen bedauerlichen Zwischenfall bildet, welcher allen denjenigen anzureihen ist, an denen die neuere Geschichte Bulgariens bereits so reich ist. Man muß übrigens die Entwickelung dieser Ereignisse in diesem so sehr geprüften Lande abwarten.

Petersburg, 11. August. Auch die übrigen hiesigen Blätter bezeichnen die Reise des Prinzen von Coburg nach Bulgarien als ein Abenteuer; sie werde demselben nur Unannehmlichkeiten und Enttäuschungen bereiten. Die „Neuezeit“ meint, ein Eingreifen Rußlands werde nicht eintreten, da der Aufenthalt des Coburger Usurpators in Bulgarien ohnehin nicht lange dauern werde. Das „Graßdanin“ äußert, Gott bewahre uns vor dem geringsten Schritt gegen den Coburger Abenteurer.

Washington, 10. August. Der Landwirthschafts-Bericht pro Juli constatirt einen Durchschnittsstand für Mais von 80,7 sowie ein weiteres Sinken infolge der Dürre. Der Durchschnittsstand für Frühjahrsweizen beträgt 78,8, für Hafer 85,6, für Gerste 86,2. Der Baumwollenstand ist in Anbetracht der Jahreszeit sehr gut, während der letzten 10 Jahre nur zweimal, im Jahre 1882 und 1885, übertroffen. Der Durchschnittsstand beziffert sich auf 93,3.

Neuigkeiten vom Büchertisch.

(Besprechung einzelner Werke vorbehalten.)

Akademische Silhouetten von einem Chinesen. Verlag von Richard Eckstein Nachfolger (Hammer und Runge) in Berlin.

Student und Offizier. Erwiderung auf die Flugschrift des Herrn R. Wild-Queisner von M . . x, Cand. jur. Verlag der Schulbuchhandlung (Otto Paul) in Bonn.

Handels-Zeitung.

* **Posener Spritactiengesellschaft.** Der Bericht pro 1886/1887, dessen specielle Zahlen wir bereits mitgetheilt haben, lässt sich über den Geschäftsgang im abgelaufenen Jahre folgendermassen aus: „Bis zum November 1886 nahm eine überaus rege Ausfuhr unsere Thätigkeit in vollstem Masse in Anspruch. Später ging der Bedarf in Südeuropa ungewöhnlich stark zurück, während gleichzeitig sich die Con-

2. **Breslau,** 11. August. [Von der Börse.] Die heutige Börse begann den Verkehr in schwacher Haltung. Als im Verlaufe jedoch die Auslassung des „Petersburger Journals“ über die jüngsten Ereignisse in Bulgarien bekannt wurde, besserte sich die Stimmung auf der ganzen Linie, weil der erwähnte Artikel als massvoll gedeute, wurde und deshalb einen guten Eindruck machte. Das Geschäft blieb sehr still, hervorzuheben wären nur einige Umsätze in Laurahütte, welche sich zu steigenden Coursen vollzogen. Schluss fest.

Per ultimo August (Course von 11 bis $1^3/_4$ Uhr): Oesterr. Credit-Actien $455^1/_2$—$456^1/_2$, Ungar. Goldrente 81—$^1/_8$ bez., Ungar. Papierrente $70^3/_4$ bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte $83^3/_4$—$84^3/_8$ bez. Donnersmarckhütte 39 bez. u. Gd., Oberschlesischer Eisenbahnbedarf 43 bez. u. Gd., Russ. 1880er Anleihe $79^1/_2$—$^3/_4$ bez., Russ. 1884er Anleihe $93^5/_8$—$93^3/_4$ bez. u. Gd., Orient-Anleihe II $54^1/_2$ bez., Russ. Valuta 178 bis $178^1/_4$—178 bez., gestern $178^1/_2$—178 bez., Türken 14 bez., Egypter $74^1/_4$ bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 11. Aug., 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 456, —. Disconto-Commandit 193, 50. Befestigt.

Berlin, 11. Aug., 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 456, 50. Staatsbahn 370, 50. Lombarden 134, —. Laurahütte 84, 10. 1880er Russen 80, —. Russ. Noten 178, 20. 4proc. Ungar. Goldrente 81, 30. 1884er Russen 94, —. Orient-Anleihe II. 54, 50. Mainzer 97, 20. Disconto-Commandit 193, 60. 4proc. Egypter 74, 30. Fest.

Wien, 11. Aug., 10 Uhr 10 Min. Credit-Actien 280, 50. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Oesterr. Papierrente —, —. Marknoten 61, 80. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 100, 32. Ungar. Papierrente —, —. Elbthalbahn —, —. Schwach.

Wien, 11. Aug., 11 Uhr 5 Min. Credit-Actien 281, 25. Ungar. Credit-Actien —, —. Staatsbahn 228, 40. Lombarden 81, 50. Galizier 213, 25. Oesterr. Papierrente 81, 42. Marknoten 61, 80. Oesterr. Goldrente —, —. 4% ungar. Goldrente 100, 57. Ungar. Papierrente 87, 40. Elbthalbahn 167, 75. Napoleon —, —. Fest.

Frankfurt a. M., 11. August. Mittags. Credit-Actien 227, 25. Staatsbahn 183, 75. Lombarden —, —. Galizier 172, 62. Ungarn —, —. Egypter 74, 30. Laura —, —. Credit —, —. Zieml. fest.

Paris, 11. August. 3% Rente 81, 35. Neueste Anleihe 1872 108, 20. Italiener 96, 72. Staatsbahn 470, —. Lombarden —, —. Neue Anleihe von 1886 —. —. Egypter 374, —. Ruhig.

London, 11. August. Consols 101, 62. 1873er Russen 94, 50. Egypter 74, —. Kühler.

Wien, 11. August. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	10.	11.	Cours vom	10.	11.
redit-Actien..	280 70	281 40	Marknoten	61 80	61 77
t.-Eis.-A.-Cert.	228 10	228 50	4% Ungar. Goldrente	100 32	100 62
omb. Eisenb..	81 25	81 50	Silberrente	82 70	82 70
alizier	213 —	213 50	London	126 10	126 10
apoleonsd'or.	10 00	9 99½	Ungar. Papierrente.	87 37	87 42

Cours- ○ Blatt.

Breslau, 11. August 1887.

Berlin, 11. Aug. [Amtliche Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	10.	11.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf..	97 10	97 20
Galiz. Carl-Ludw.-B.	86 20	86 30
Gotthardt-Bahn	— —	102 80
Warschau-Wien....	250 —	247 75
Lübeck-Büchen ...	162 60	163 50
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau..	— —	— —
Ostpreuss. Südbahn.	104 70	105 30
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	92 40	92 50
do. Wechslerbank	101 20	101 20
Deutsche Bank	159 90	160 —
Disc.-Command. ult.	193 —	193 60
Oest. Credit-Anstalt	455 50	457 —
Schles. Bankverein.	109 70	109 70
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	100 50	100 —
do. verein. Oelfabr.	68 —	68 —
Hofm. Waggonfabrik	96 70	96 75
Oppeln. Portl.-Cemt.	71 60	71 70
Schlesischer Cement	115 —	114 —
Bresl. Pferdebahn..	131 90	131 90
Erdmannsdrf. Spinn.	57 80	56 —
Kramsta Leinen-Ind.	123 50	123 50
Schles. Feuerversich.	1990—	1990—
Bismarckhütte	108 50	107 50
Donnersmarckhütte	39 10	39 50
Dortm. Union St.-Pr.	69 30	71 30
Laurahütte	83 90	84 90
do. $4^1/_2$% Oblig.	101 90	101 90
GörlEis.-Bd.(Lüders)	120 40	118 —
Oberschl. Eisb.-Bed.	44 —	42 90
Schl. Zinkh. St.-Act.	127 20	127 50
do. St.-Pr.-A.	130 —	130 90
Bochumer Gussstahl	131 75	133 —
Tarnowitzer Act. ..	34 50	33 —
do. St.-Pr.	63 50	61 20
Redenhütte Act. ...	35 —	38 —
do. Oblig..	98 20	98 20
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	106 90	107 —
do. do. $3^1/_2$%	100 10	100 —
Preuss. Pr.-Anl. de 55	154 25	154 30

Cours vom	10.	11.
Pr. $3^1/_2$% St.-Schldsch	100 10	100 —
Preuss. 4% cons. Anl.	106 70	106 50
Prss. $3^1/_2$% cons. Anl.	100 —	100 10
Schl. $3^1/_2$% Pfdbr. L. A	98 30	98 40
Schles. Rentenbriefe	103 90	104 —
Posener Pfandbriefe	102 50	102 40
do. do. $3^1/_2$%	98 10	98 20
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. $3^1/_2$% Lit. E.	— —	— —
do. $4^1/_2$% 1879	105 10	105 —
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	— —	103 —
Mähr.-Schl.-Ctr.-B.	52 30	52 20
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente .	97 40	97 40
Oest. 4% Goldrente	91 40	91 50
do. $4^1/_5$% Papierr.	65 60	— —
do. $4^1/_5$% Silberr.	66 80	66 90
do. 1860er Loose .	113 60	113 70
Poln. 5% Pfandbr..	56 —	55 80
do. Liqu.-Pfandbr.	51 50	51 50
Rum. 5% Staats-Obl.	94 40	94 40
do. 6% do. do.	105 50	105 40
Russ. 1880er Anleihe	79 90	79 80
do. 1884er do.	93 60	93 80
do. Orient-Anl. II.	54 60	54 50
do. $4^1/_2$ B.-Cr.-Pfbr.	87 80	87 80
do. 1883er Goldr.	107 50	107 70
Türk. Consols conv.	14 —	14 —
do. Tabaks-Actien	72 —	72 —
do. Loose	29 20	29 10
Ung. 4% Goldrente	81 10	81 50
do. Papierrente ..	70 60	70 80
Serb. Rente amort.	78 40	78 30
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	161 95	161 85
Russ. Bankn. 100 SR.	178 —	178 —
do. per ult.	— —	— —
Wechsel.		
Amsterdam 8 T....	— —	168 50
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 41½
do. 1 „ 3 M.	— —	20 31
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 65
Wien 100 Fl. 8 T.	161 60	161 75
do. 100 Fl. 2 M.	160 70	160 75
Warschau 100 SR 8 T.	177 65	177 90

Privat-Discont $1^5/_8$%.

Glasgow, 11. August, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen. Mixed numbers warrants $42,5^1/_2$.

Letzte Course.

Berlin, 11. August, 3 Uhr 10 Min. [Dringl. Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest.

Cours vom	10.	11.	Cours vom	10	11.
Oesterr. Credit..ult.	455 50	457 —	Mecklenburger ult.	136 62	137 37
Disc.-Command. ult.	193 12	193 87	Ungar. Goldrente ult.	81 —	81 25
Franzosen ......ult.	370 50	370 50	Mainz-Ludwigshaf..	97 12	97 37
Lombarden... ult.	133 50	134 50	Russ. 1880er Anl. ult.	79 87	80 —
Conv. Türk. Anleihe	14 12	14 —	Italiener ....ult.	97 —	97 —
Lübeck-Büchen ult.	162 62	163 —	Russ. II. Orient-A. ult	54 37	54 62
Egypter..........	74 —	74 25	Laurahütte..... ult.	83 75	84 75
Marienb.-Mlawka ult	44 12	44 37	Galizier .... ult.	86 25	86 25
Ostpr. Südb.-St.-Act.	62 12	62 12	Russ. Banknoten ult.	178 —	178 —
Dortm. Union St.-Pr.	69 —	71 25	Neueste Russ. Anl.	93 62	93 87

Producten-Börse.

Berlin, 11. August, 12 Uhr 25 Min. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) August 151, —, Septbr.-Octbr. 152, —. Roggen September-Oct. 115, 25, October-November 117, 25. Rüböl September-October 44, 20, October-November 44, 60. Spiritus August-Septbr. 69, 50, Septbr.-Octbr. 70, 20. Petroleum September-October 21, 50. Hafer Septbr.-Oct. 93, 50.

Berlin, 11. August. [Schlussbericht.]

Cours vom	10.	11.	Cours vom	10.	11.
Weizen. Verflauend.			**Rüböl.** Matt.		
August	150 75	150 25	Septbr.-Octbr.....	44 20	44 10
Septbr.-Octbr. ...	152 —	151 75	Octbr.-Novbr.....	44 60	44 50
Roggen. Matt.					
Septbr.-Octbr. ...	115 75	115 25	**Spiritus.** Schwankd.		
Octbr.-Novbr.....	117 75	117 25	loco	69 —	69 30
Novbr.-Decbr. ...	119 75	119 25	August-September	69 —	69 —
Hafer.			Septbr.-Octbr. ...	69 50	69 50
Septbr.-Octbr.....	94 —	94 —			
Octbr.-Novbr.	96 —	96 25			

Stettin, 11. August. — Uhr — Min.

Cours vom	10.	11.	Cours vom	10.	11.
Weizen. Höher.			**Rüböl.** Matt.		
Septbr.-Octbr. ...	155 50	157 50	August	45 50	45 20
Octbr.-Novbr. ...	156 50	158 —	Septbr.-Octbr.....	44 70	44 50
Roggen. Unveränd.			**Spiritus.**		
Septbr.-Octbr. ...	114 50	114 —	loco	67 40	68 50
Octbr.-Novbr. ...	116 —	116 —	August-September	67	68 20
			Septbr.-Octbr.....	67 50	68 50
Petroleum.			Octbr.-Novbr.....	— —	— —
loco	10 35	10 35			

Chemnitz, 10. Aug. [Wochenbericht von Berthold Sachs.] Wetter: Trübe. Bei sehr starkem Angebot aller Cerealien verlief unsere heutige Wochenbörse sehr ruhig und mussten Preise wieder wesentlich niedriger gestellt werden. Ich notire: Weizen, russischer, weiss und roth 188 bis 192 M., polnischer — Mark, sächsischer, gelb und weiss 179 bis 185 Mark, amerikanischer 180—184 M., Roggen, preussischer 127—130 Mark, do. hiesiger 125—128 Mark, Gerste, Mahl- und Futterwaare 120 bis 130 M., Hafer 115—120 M., Mais, rumänischer 114—118 M., cinquantin 118—124 M., Erbsen 140—175 Mark. Feinste Sorten über Notiz. Alles pro 1000 Kilo netto. — Weizenmehl Nr. 00: 28,50, Nr. 0: 26,50, Nr. 1: 24,50 M., Roggenmehl Nr. 0: 20,50 Mark, Nr. 1: 19,50 M. — Spiritus loco pro 10 000 Literprocent 70 M. Gd.

currenz russischer Waare auf dem Weltmarkte in verschärfter Weise fühlbar machte. Der Export liess demzufolge vom December ab wesentlich nach und hörte gänzlich auf, als zu Beginn des Frühjahres eine baldige Reform der Branntweinsteuer in Deutschland fast zur Gewissheit wurde und unsere Preise dadurch erheblich über das Niveau der am Weltmarkte bezahlten stiegen. Erst im neuen Geschäftsjahre 1887/88 konnten wir die Ausfuhr wieder aufnehmen. Vom December ab suchten wir durch eine erhöhte Thätigkeit im Inlande den Mangel des Exportes auszugleichen. Das Geschäft im Inlande war während der Jahre, in denen die Ausfuhr besser lohnte, für uns einigermassen in den Hintergrund getreten; es gelang uns jedoch in kurzer Zeit, unseren Erzeugnissen auch hier Anerkennung und ausreichenden Absatz zu sichern. — Das in diesem Jahre fabricirte Quantum Sprit übersteigt um etwa 200000 Ltr. die entsprechende Ziffer des Vorjahres, in welchem gleichfalls schon eine ungewöhnlich starke Ausnutzung der Leistungsfähigkeit unserer Fabriken stattfand. Ebenso haben wir eine fernere Verminderung unserer Generalkosten zu constatiren und blieben erfreulicherweise von grösseren Verlusten bei der Creditgewährung gänzlich verschont. — Das Terrain unserer grösseren Fabrik, Kl. Gerberstrasse 2, haben wir durch Ankauf einer hinter derselben gelegenen, 2,32 Hectar grossen, Wiesenparcelle zum Preis von 24000 M. bedeutend erweitert. Während bisher unser Betrieb daselbst ein räumlich ungemein beengter war und dadurch mannigfachen Störungen unterlag, sind nunmehr nicht nur alle daraus entspringenden Uebelstände gänzlich behoben, sondern können wir auch allmälig verschiedene von uns zur Lagerung von Holz und Fässern gemiethete Plätze aufgeben. Da ganz in der Nähe des neu erworbenen Terrains eine Haltestelle der Eisenbahn angelegt wird, so eröffnet sich dadurch ferner die Aussicht für uns, in nicht zu langer Frist für unsere Hauptfabrik Bahnanschluss zu gewinnen. — Die Erbohrung eines artesischen Brunnens mit einer Ergiebigkeit von etwa 27000 Ltr. Wasser in der Stunde auf dem gleichen Grundstücke verschafft uns eine weitere erhebliche Ersparniss für die Zukunft. — Die Ausdehnung unserer Geschäftsbeziehungen im Inlande erheischte die fernere Anschaffung mehrerer Kesselwagen zur Beförderung von Sprit und Spiritus auf Eisenbahnen im Werthe von 16851,08 Mark. Als reichliche Abschreibung für Abnutzung dieser Wagen haben wir wie im Vorjahre 25 Procent festgesetzt. — Bei der gegen frühere Jahre wesentlich erhöhten Ausnutzung der Leistungsfähigkeit unserer Betriebseinrichtungen halten wir auch in diesem Jahre eine ausserordentliche Abschreibung von 20000 Mark auf Grundstücks-Conto für angemessen. — Durch die vorgeschlagene Dotirung des Reservefonds würde derselbe die Höhe von 250000 M. erreichen. Angesichts der beträchtlichen Erhöhung der Branntweinsteuer und der daraus hervorgehenden verstärkten Inanspruchnahme unserer Betriebsmittel sind wir auch weiterhin darauf angewiesen, dieselben stetig durch Rücklagen zu verstärken. — Durch die beträchtliche Erhöhung der Preise sind auch die aus der Creditgewährung entspringenden Gefahren gewachsen. Zum Schutze gegen dieselben erschien uns die Verstärkung der im letzten Geschäftsjahre unter dem Namen „Delcredere-Conto" gebildeten Specialreserve um 30000 Mark angemessen. — Das neue Branntweinsteuergesetz, welches am ersten October d. J. in Kraft treten soll, wird ohne Zweifel tief einschneidende Folgen für das gesammte Spiritus-Gewerbe mit sich führen. Es ist abzuwarten, wie sich die Verhältnisse für uns alsdann gestalten werden; immerhin hegen wir die Hoffnung, durch Anpassung an die neuen Zustände und zweckentsprechende Einrichtungen das Etablissement auch fernerhin auf seiner Höhe zu erhalten.

* **Anlage von Wollwäschereien im Kaukasus.** Man schreibt der „B. B.-Z." aus Petersburg: Die Kaukasische Viehzucht hat in den letzten Jahren einen so grossen Umfang angenommen, dass die Wolle, welche früher an Ort und Stelle von der Bevölkerung verarbeitet wurde, nunmehr zu einem nicht unwichtigen Exportartikel geworden ist. Sie wird in ungewaschenem Zustande ausgeführt und erzielt in Folge dessen auf den ausländischen Märkten nur niedrige Preise. Eine Liverpooler Gesellschaft ist daher mit einer Anzahl Kaukasischer Capitalisten betreffs Anlage von Wollwäschereien im Kaukasus in Unterhandlung getreten. Als Ort ist die Stadt Sakataly in Aussicht genommen.

* **Deutscher Sprit in Spanien.** Aus Madrid, 5. August, wird der „H. B.-H." geschrieben: In Sachen der deutschen Spriteinfuhr ist durch zwei in den letzten Tagen erschienene Kundgebungen eine Klärung eingetreten, welche für die erstere als durchaus günstig betrachtet werden muss. Zunächst hat der Chef des städtischen Laboratoriums zu Madrid, Professor Vera, eine Analyse der von ihm neuerdings untersuchten verschiedenen Sprite veröffentlicht, aus welcher hervorgeht, dass der aus Weinbeeren und Weinrückständen im Lande hergestellte Weinsprit (espirito de vino) weit mehr Fusel und der Gesundheit schädliche Stoffe enthält, als der von Deutschland eingehende Industrie-Spiritus (espirito de industria). Durch diese amtliche Untersuchung findet denn das deutsche Erzeugniss gegenüber den erhobenen leidenschaftlichen Anschuldigungen die ihm wegen seiner Beschaffenheit gebührende Rechtfertigung. Sodann ist ein königlicher Erlass erschienen (real order), welcher eine amtliche Untersuchung der in Spanien eingeführten Sprite anordnet. Eine solche Untersuchung hat der deutsche Sprit nicht zu scheuen, und somit werden dessen fernerer Einfuhr hoffentlich keine Hindernisse entgegenstehen oder bereitet werden.

* **Hessische Ludwigsbahn.** Wie jetzt auch der „Köln. Ztg." gemeldet wird, trat die preussische Regierung auf Grund der Concessionsurkunde vom Jahre 1862 als Rechtsnachfolgerin der freien Stadt Frankfurt mit der Verwaltung der Hessischen Ludwigsbahn wegen Abtretung des preussischen Theils der Strecke Mainz-Frankfurt in Verbindung und dehnte ihre Anfrage zugleich auf die übrigen Linien der Gesellschaft in Preussen aus.

Marktberichte.

Hamburg, 11. Aug., 11 Uhr 20 Min. Vorm. **Kaffee-Terminbörse.** (Telegraphischer Bericht von Lassally & Sohn, vertreten durch Salo Redlich in Breslau.) Good average Santos per October 84½ Pf., per December 85 Pf., per März 85¾ Pf. bez. u. Br.

Havre, 11. August, 11 Uhr — Min. Vorm. **Kaffee.** Good average Santos per December 105, —. Tendenz: Markt ruhig.

* **Berliner Baumarkt** vom 2. bis 9. August. Steine etc. Die Nachfrage nach Hintermauerungssteinen ist auch in der letzten Woche eine schwache geblieben, während die Ankünfte von den Ziegeleien wieder grösseren Umfang erreichten. Preise stellten sich durchweg zu Gunsten der Käufer, wenn auch an und für sich die Rückgänge nicht über ½ bis 1 M. hinausgingen. Bei ferneren beträchtlichen Zufuhren ist eine weitere Ermattung der Tendenz wahrscheinlich. In den anderen Steinsorten, in Kalk, Cement etc., war das Geschäft von normaler Ausdehnung. — Notirungen: Hintermauerungssteine, Normalformat, von der Oberspree 34,50—35,50 Mark, von der unteren Havel 35 bis 36 Mark, vom Finowcanal und der Oder 37 bis 38 Mark, mit der Anhalter Bahn 39—40 Mark, Rathenower 41 bis 42 Mark, Verblendklinker 60—75 Mark, gewöhnliche Klinker Ia. 40 bis 50 Mark, IIa. (Hintermauerungssteine) 36—38 Mark, poröse Steine 34—35 Mark, Chamottesteine 80—120 Mark, Dachsteine 30—33 Mark per 1000 Stück, Kalkbausteine per Kbm. 8—9 M., Kalk per Hektoliter 1,70—2,00 M., Kalkmörtel per Kbm. 6—7,50 Mark, Putzmörtel per Kbm. 7—8,50 M., Gyps per 75 Kilo 1,75—3 M., Cement per Tonne, je nach Gewicht und Marke, 7,50 bis 10 M. — Nutzholz bei gut behaupteten Preisen in befriedigendem Begehr. — Metalle für Bauzwecke in ruhigem Handel. — Notirungen: schmiedeeiserne T-Träger je nach Dimensionen 14 bis 18 M., alte auf Länge geschlagene Eisenbahnschienen 9 M., Gusswaaren je nach Modell 12,50—40 M. pro 100 Kilo. (V. Z.)

—ck— **Berliner Bericht über Bergwerksproducte** (vom 3. bis 10. August 1887). Der Verkehr im hiesigen Metallmarkte hat im heutigen Berichtsabschnitte einen ruhigeren Charakter gezeigt, doch blieb für sämmtliche Artikel mehr oder minder scharf ausgeprägte Festigkeit bestehen. Kupfer notirte unverändert: Ia Mansfelder A-Raffinade 92 bis 95 M., englische Marken 90 bis 92 M., Bruchkupfer 70—76 M. — Zinn hielt sich fest auf seinem letztwöchentlichen Werthstand: Banca 222—225 M., Ia englisch Lammzinn 220 bis 222 M., Bruchzinn 176 bis 180 Mark. — Rohzink lag in geringeren Sorten eher eine Kleinigkeit schwächer: W. H. G. von Giesche's Erben 31,50—32,50 M., geringere schlesische Marken 30,75—31,25 M., neue Zinkblechabfälle 20 bis 23 M., altes Bruchzink 18—19 Mark. — Weichblei zeigte unverändert feste Haltung: Clausthaler raff. Harzblei 28,50—29 M., Saxonia und Tarnowitzer 28—28,50 M., spanisches Blei „Rein u. Co." 34—35 M. — Walzeisen in guter Haltung; gute oberschlesische Marken Grundpreis 13 M., Brucheisen 4,50—4,75 Mark. — Roheisen liess grössere Festigkeit ersehen: bestes deutsches 6,50—6,80 M., englisches 6,30—6,70 M., schottisches 6,70—7 M. — Antimonium regulus wie letzt: englische Ia-Qualitäten 73—78 M. — Preise pro 100 Kilo Netto Kasse frei Berlin für Posten, en détail entsprechend theurer. — Kohlen und Coaks gingen in mässigem Umfange um: Nuss- und Schmiedekohlen bis 47 M. pro 40 Hectoliter, Schmelzcoaks 2,20—2,30 M. pro 100 Kilo frei Berlin.

—ck— **Berliner Bericht über Kartoffelfabrikate und Weizenstärke** (vom 3. bis 10. August 1887). Wenngleich die Umsätze in Kartoffelfabrikaten auch in letzter Woche über ein bescheidenes Mass nicht hinausgingen, war die Stimmung doch eine entschieden festere geworden, obgleich dies in den Notirungen nicht zu erkennbarem Ausdruck gelangt. Der Consumbegehr des Inlandes hat etwas zugenommen, während andererseits das Angebot sich in grösserer Reserve hielt, weil man die Aussichten für die Kartoffelernte, zufolge der voraufgegangenen andauernden Trockenheit, besonders auf leichtem, höher gelegenem Boden weniger günstig beurtheilte, als bisher. Wir notiren: Kartoffelstärke, Ia centrifugirt und auf Horden getrocknet 17,30 M., August und August-September 17,20 M., September-October 17,30 M., do. ohne Centrifuge 16,25—17 Mark, IIa 14,00—15,50 Mark, Kartoffelmehl, hochfein 18—18,50 M., Ia prompt 17,40 M., August und August-September 17,30 M., September-October 17,50 M., IIa 14—16,50 Mark. — Weizen- und Reisstärke fanden ruhigen Absatz. Wir notiren: Weizenstärke, Ia grossstückige Pasewalker, Hallesche etc. 40—41 Mark, do. kleinstückige 32—35 Mark, Schabestärke 29—31 Mark, Reisstückenstärke 42—43 M., Reisstrahlenstärke 43—44 M. — Preise per 100 Kilo frei Berlin für Posten nicht unter 10000 Kilo.

Löwen i. Schl., 10. Aug. [Marktbericht von J. Gross.] Die andauernd schöne Witterung verhindert die Landwirthe zum Erdrusch ihrer Erzeugnisse, weshalb der heutige Landmarkt noch sehr schwach befahren war. Die Stimmung war sehr matt. Nur zu notirenden Preisen wurde die Kauflust angeregt, der das herangefahrene Getreide Unterkommen verschaffte. Per 100 Klgr. neuer Gelbweizen 14,40 bis 15,00 Mark, do. Roggen 10,60 bis 11,20 M., do. Gerste 8 bis 9,50 M., do. Hafer 8,60—9,00 M., Roggenfutter mit 6,60 M. ausgeboten, ohne Reflectanten zu finden. — Alle übrigen Cerealien blieben ohne Angebot und Nachfrage.

München, 9. Aug. [Wochenbericht über Margarin und Margarinbutter von Gras & Adler.] Die Stimmung auf dem Margarinmarkte hat sich zu Ende der Vorwoche abermals befestigt und es wurden ansehnliche Posten zu neuerdings erhöhten Preisen umgesetzt. — Auch Naturbutter und Butterine zeigten weitere Preissteigerungen bei lebhaftem Geschäfte.

Heutige Notirungen sind, je nach Qualitäten, für: Margarin 100,00 bis 140,00 M., Margarinbutter 95,00 bis 170,00 M. per 100 Klgr. Netto.

Wasserstands-Telegramme.

Ratibor,	10. August, 6 Uhr Morgens	0,68 m.	
—	11. August, 6 Uhr Morgens	0,66 m.	
Cosel,	10. August, 6 Uhr Morgens	0,20 m.	
—	11. August, 6 Uhr Morgens	0,18 m.	
Glatz,	10. August, 6 Uhr Morgens	0,31 m.	
—	11. August, 6 Uhr Morgens	0,32 m.	
Breslau,	10. Aug., 12 Uhr Mitt.	O.-P 4,50 m,	U.-P. — 0,72 m
—	11. Aug., 12 Uhr Mitt.	O.-P 4,46 m,	U.-P. — 0,73 m.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Ludovica Hesekiel,** Herr Pastor **Wilhelm Johnsen,** Potsdam—Neustadt bei Coburg. Frl. **Hedwig Gentkow,** österr. Seeoffizier Herr **Max Herzberg,** Berlin—Pola. Fräul. **Martha Hägermann,** Herr Pastor **Conrad Burghart,** Posen—Gontkowitz.

Verbunden: Herr Rittergutsp. **Hermann Faulhaber,** Fräul. **Hedwig Rohrbach,** Möhlten—Friedrichsgrund.

Geboren: Ein Knabe: Herrn Rittergutsbes. **Hermann Jahn,** Gallinchen; Herrn Prem.-Lieut. **F. Seeliger,** Naufe.

Gestorben: Herr Chemiker Dr. phil. **Lothar Heffter** aus Berlin, Poremba b. Zawiercie. Frau **Auguste v. Zastrow,** geb. **von Kleist,** Neu-Buckow. Fr. **Clara Dittmann,** geb. **Hoffmann,** Steinkunzendorf.

Angekommene Fremde:

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201.
Gläser, Kgl. Landrath, n. Fam., Krotoschin.
Emlé, Kunstmaler, Berlin.
Dr. Landsberger, Arzt, n. Fam., Berlin.
Grob, Kfm., Leipzig.
Sichel, Kfm., Metz.
Müller, Kfm., Posen.
Niclas, Kfm., Berlin.
Gußmann, Kfm., Oedenburg.
Frahm, Fbkb., Landeshut.
Dr. Pallaske, Rechtsanwalt, Liegnitz.
Behrent, Kfm., n. Gem., Berlin.

Heinemann's Hôtel „zur goldenen Gans".
van der Schilden, Kfm., Amsterdam.
Fulinius, Kfm., Polen.
Weisstein, Kfm., n. Gem., Glogau.
Flörsheim, Kfm., Mainz.
Heilborn, Kfm., Löschnitz.
de Laubell, Kfm., Bremen.
Bergmann, Rechtsanwalt, n. Gemahlin, Myslowitz.
Wazielewski, Rechtsanwalt, Wittenberg.
Dittert, Rechtsanw., Neustadt.
Falk, Rechtsanwalt, Berlin.
v. Stablewski, Rgutsbes., n. Gem., Posen.
Ed. Krug, Kfm., n. Gem., Warschau.
Ehrlich, Kfm., Berlin.
Binz, Kfm., Frankfurt a. M.
Posselt, Kfm., Paris.
Freudenberg, Kfm., Berlin.
Dupety, Kfm., Paris.
Leo Liebel, Kfm., n. Gem., Jägerndorf.

Hôtel z. deutschen Hause. Albrechtsstr. Nr. 22.
Raschek, Stadtrath, Magdeburg.
Mühlau, Mühlenbaumeister, Berlin.
Enge, Fabrikbes., Petersdorf.
May, Bohrmeister, Zabrze.
Windel, Fabrikdirector, nebst Gem., Liegnitz.
Hasse, Kfm., Berlin.
Frau Eisenb.-Director Landgrebe, Magdeburg.
Auffarth, Kfm., Hamburg.
Meirowitz, Fabrik., Solingen.
Garel, Dr. phil., Berlin.
Gerlach, Stud. med., Würzburg.

Hôtel du Nord, vis-à-vis dem Centralbahnh. Fernsprechstelle Nr. 499.
v. Kockeritz, Rittmeister, Mondschütz.
Haupt, Ob.-Insp., Berlin.
Mandowsky, Kfm., Auscha.
Maghieno, Ob.-Lieut., n. Gem. u. Bed., Potoschany.
Hirsch, stud. jur., Berlin.
Dr. Hasche, Arzt, Marklissa.
Albinus, n. Gem., Potsdam.
Frau Stockmann, Apothb., n. Begl., Warschau.
Feit, n. Gem., Lemberg.
Pommer, Kfm., n. Gem., Inowrazlaw.
Krocker, Kfm., Hamburg.
Schupp, Kfm., Aachen.
Arnhold, Büschdorf.
Thranitz, Kfm., Leipzig.

Courszettel der Breslauer Börse vom 11. August 1887.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr).

Wechsel-Course vom 10. August.

Amsterd. 100 Fl.	2½	kS.	168,80 B
do. do.	2½	2 M.	168,00 G
London 1 L.Strl.	3	kS.	20,405 bz
do. do.	3	3 M.	20,295 G
Paris 100 Frcs.	3	kS.	80,70 G
do. do.	3	2 M.	—
Petersburg....	5	kS.	—
Warsch. 100 S.R.	5	kS.	177,60 G
Wien 100 Fl...	4	kS.	161,50 G
do. do.	4	2 M.	160,40 G

Inländische Fonds.

		voriger Cours.	heutig. Cours.
D. Reichs-Anl.	4	106,90 B	107,00 B
do. do.	3½	100,00 bzB	100,00 bz
do. neue	3½	100,00 bzB	100,00 bz
Prss. cons. Anl.	4	106,75 B	106,60 bzB
do. do.	3½	100,10 bzB	100,10 B
do. Staats.-Anl.	4	—	—
St.-Schuldsch..	3½	100,10 B	100,10 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Bresl. Stdt.-Anl.	4	103,50 G	103,65 etw.bz
Liegn. Stdt.-Anl.	3½	—	—
Schl. Pfbr. altl.	3½	99,25 G	99,25 G
do. Lit. A..	3½	98,50 bzB	98,35à45 bzB
do. Lit. C..	3½	98,50 bzB	98,35à45 bzB
do. Rusticale	3½	98,50 bzB	98,35à45 bzB
do. altl.....	4	102,20 bzG	102,30 B
do. Lit. A..	4	102,20 bzG	102,30 bzB
do. do.	4½	102,25 G	102,30 G
do. Rustic. II.	4	102,20 bzG	102,35 bz
do. do.	4½	—	—
do. Lit. C. II.	4	102,20 bzG	102,30 bzB
do. do.	4½	102,25 G	102,30 G
Posener Pfdbr.	4	102,45 bz	102,40 G
do. do.	3½	98,25 B	98,25 B
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	103,90 bz	104,00 B
do. Landesc.	4	—	—
do. Posener.	4	104,00 G	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	103,25 B	103,25 B

Inländische Hypotheken-Pfandbriefe.

Schl. Bod.-Cred.	3½	96,30 B		96,30 B
rz. à 100	4	102à1,90 bzG	J.-J. 102bz	101,80 bz
do. do. rz. à 110	4½	111,30 B		111,20à25 bz
do. do. rz. à 100	5	104,50 B		104,50 B
do. Communal.	4	101,65 B		101,60 bz

Obligationen industrieller Gesellschaften.

Bresl. Strssb. Obl.	4	102,20 G	102,20 G
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Part.-Obligat..	4½	—	—
Kramsta Oblig.	5	101,90 B	102,00 B
Laurahütte-Obl.	4½	102,00 B	102,00 B
O.-S. Eis. Bd. Obl.	5	100,00 G	—

Ausländische Fonds.

		voriger Cours.	heutig. Cours.
OestGold-Rente	4	91,40 B	91,70 B
do. Slb.-R. J./J.	4⅕	67à6,90 bzG	66,95 bz
do. do. A./O.	4⅕	66,90 bzB	66,65 bz
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. Loose 1860	5	113,90 B	113,90 B
Ung Gold-Rente	4	81,30à25 bzG	81,25 B
do. do. kl.	4	—	—
do. Pap.-Rente	5	70,80 B	70,85 bz
do. do. kl.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	100,30 G	100,30 G
Poln. Liq.-Pfdb.	4	51,60 B	51,40 bz
do. Pfandbr...	5	56,00 bzG	56,00 G
do. do. Ser. V.	5	—	—
Russ. Bod. Cred.	5	—	—
do. do. do.	4½	87,75 bz	88,00 B
do. 1877 Anl.	5	—	—
do. 1880 do.	5	79,75 B	79,75 bzG
do. do. kl.	4	—	—
do. 1883 do.	6	—	—
do. Anl. v. 1884	5	94,20 B	93,60à65 bzG
do. do. kl.	5	—	93,90a85 bz
Orient-Anl. II.	5	54,50 G	54,60 G
Italiener	5	97,50 B	97,40 B
Rumän. Oblig..	6	105,80 B	105,75 B
do. amort. Rente	5	94,35 bz	94,40 B
do. do. do. kl.	5	—	95,25 bzB
Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,05 bz	conv. 14,15 B
do. 400 Fr.-Loos.	—	29,50 B	29,00 B
Egypt. Stts-Anl.	4	74,20 G	74,25 B
Serb. Goldrente	5	—	—

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Div. verst. Prior.	4	—	—
Br.-Schw.-Fr.H.	4½	102,60 B	102,40 G
do. K.	4	102,60 B	102,40 G
do. 1876	5	102,60 B	102,40 G
Oberschl. Lit. D.	4	102,60 B	102,40 G
do. Lit. E..	3½	99,40 G	99,70 B
do. Lit. F.I.	4	102,60 B	102,40 G
do. Lit. G..	4	102,60 B	102,40 G
do. Lit. H..	4	102,75 B grosse fehlen.	102,75 bzB
do. 1873..	4	102,60 B	102,40 G
do. 1874..	4	102,60 B	102,50 G
do. 1879...	4½	105,00 B	105,00 B
do. 1880...	4	102,60 B	102,50 G
do. 1883...	4	—	—
R.-Oder-Ufer..	4	102,60 B	102,40 G
do. do. II.	4	103,50 B	103,50 B

Fremde Valuten.

Oest. W. 100 Fl....	162,00 bz	161,70 bz
Russ. Bankn. 100 SR.	178,30 bz	177,85 bz

Inländische Eisenbahn-Stamm-Actien und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

	Dividenden 1885.	1886.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Br. Wsch. St. P.*)	1⅔	1½	—	—
Dortm.-Gronau	2½	2½	70,00 G	71,00 B
Lüb.-Büch. E.-A	7	7	—	—
Mainz Ludwgsh.	3¼	3½	96,75 G	97,10 G
Marienb.-Mlwk.	⅓	¼	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

Carl-Ludw.-B..	5	5	—	—
Lombarden ...	1	⅕	—	—
Oest. Franz. Stb.	5	3½	—	—

Bank-Actien.

Brsl. Discontob.	5	5	92,70 G	92,75 B
dto. Wechslerb.	5⅚	5½	101,00 B	100,50 G
D. Reichsb.*).	6,24	5,29	—	—
Schles. Bankver	5	5½	109,00 G	109,50 B
do. Bodencred.	6	6	118,50 G	118,50 G
Oesterr. Credit.	8 7/16	8⅛	—	—

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Brsl. Strassenb.	5	5½	132,00 B	131,85 bzB
do. Act.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank	0	0	—	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	—	—
do. Börs.-Act	5½	5½	—	—
do. Wagenb.-G.	5½	4½	101,00 B	101,00 B
Donners mrckh.	0	0	39,75à50 bz	39,00 bzG
Erdmnsd. A.-G.	3½	0	— B	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	0	44,25 à 4,00	43,00 bzG
Oppeln. Cement.	4¾	2	73,50 G bzB	72,50 G
Grosch. Cement.	7	7	—	—
Schl. Feuervs.*)	30	31⅔	p.St. —	p.St. —
do. Lebenvers.*)	0	0	p.St. —	p.St. —
do. Immobilien	4¾	5	98,50 G	99,00 G
do. Leinenind.	7	—	—	123,00 G
do. Zinkh.-Act.	6	6½	—	—
do. do. St.-Pr..	6	6½	—	—
do. Gas-A.-G..	7	6⅔	—	—
Sil. (V. ch. Fab.)	5	5	101,00 bzG	101,00 G
Laurahütte....	⅓	—	83,50 bz	84,00 bz
Ver. Oelfabrik.	3½	4	—	—

*) franco Börsenzinsen.

Bank-Discont 3 pCt. Lombard-Zinsfuss 4 pCt.

Breslau, 11. August. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Deputation.

	gute höchst. M.	Pf.	gute niedr. M.	Pf.	mittlere höchst. M.	Pf.	mittlere niedr. M.	Pf.	gering. Waare höchst. M.	Pf.	gering. Waare niedr. M.	Pf.
Weizen, weiss. alt	16	60	16	20	16	—	15	70	15	30	15	10
„ „ neu.	15	80	15	40	15	20	14	90	14	50	14	20
Weizen, gelb. alt.	16	30	16	—	15	60	15	10	14	90	14	70
„ „ neu.	15	50	15	20	14	80	14	30	14	10	13	90
Roggen	11	60	11	30	11	—	10	70	10	50	10	10
Gerste........	12	50	11	50	10	50	10	30	10	—	9	50
Hafer	10	10	9	90	9	40	9	10	8	90	8	60
Erbsen	15	50	15	—	14	50	13	50	12	—	11	—

	feine M.	Pf.	mittlere M.	Pf.	ord. Waare M.	Pf.
Raps	19	80	18	30	17	30
Winter-Rübsen.	19	50	18	30	17	30

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 11. August. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kgr.) unverändert, gekünd. 1000 Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, August 112,00 Gd., Septbr.-Octbr. 115,50 bez., Octbr.-Novbr. 119,00 bez., Novbr.-Decbr. 122,00 Br., April-Mai 126,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gek. — Centner, per August 92,00 Br., Septbr.-Octbr. 94,00 Br., Octbr.-Novbr. 96,00 Br.

Rüböl (per 100 Kilogramm) still, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per August 47,00 Br., August-Septbr. 46,00 Br., Septbr.-October 46,00 Br., Octbr.-Novbr. 46,00 Br., Novbr.-Decbr. 46,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) höher, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, August 68,50 Br., August-September 68,50 Br., Septbr.-Octbr. 68,80 bez.

Zink (per 50 Kgr.) fest.

Kündigungs-Preise für den 12. August:
Roggen 112,00, Hafer 92,00, Rüböl 47,00 M.,
Spiritus-Kündigungspreis für den 11. August: 68,50 M.

Magdeburg, 11. Aug. **Zuckerbörse.**

	10. August.	11. August.
Kornzucker Basis 96 pCt........	22,10—21,90	22,10—21,90
Rendement Basis 88 pCt........	21,00—20,90	21,00—20,90
Nachproducte Basis 75 pCt.	18,20—16,60	18,20—16,60
Brod-Raffinade ff.	—	—
Brod-Raffinade f....	29,00—28,75	29,00—28,75
Gem. Raffinade II..............	27,00—26,50	27,00—26,50
Gem. Melis I.	25,75—25,50	25,75—25,50

Tendenz am 11. Aug.: Rohzucker fest. Raffinirte still.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil (in Vertretung), sowie f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil: Oscar Meltzer; beide in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.